Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 41 — **Donnerstag, den 18. Februar 1932** — **7. Jahrgang**

Der Richtige.

Hugenbergs Hohenzollernprinz gegen Hindenburg.

Der deutschnationale Parteivorstand hat am Mittwoch bis spät in den Abend hinein die Kandidatenfrage zur Reichspräsidentenwahl beraten. An der Sitzung nahm auch Prinz Oskar von Preußen teil. Er hat sich bereit erklärt, eine Einheits-Kandidatur der Harzburger Front gegen Hindenburg anzunehmen.

*

Daß Hugenberg mit aller Gewalt darauf drängt, einen Hohenzollernprinzen als Reichspräsidenten zu menagen, ist bekannt. Der ehemalige Kronprinz, der auch darum angegangen war, hat bekanntlich die zweifelhafte Ehre abgelehnt. Wenn sich jetzt ein anderer Hohenzollernsproß als Kandidat bereit erklärt, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er es auch wird. Auch Hugenberg dürfte sich hierüber nicht im Zweifel sein, daß nicht er diktiert, sondern die braune Fakultät. Wenn es dann schon ein Hohenzollernsproß sein soll, dann hätte Auwi doch wohl ältere Rechte als Oskar.

Einstweilen hat es noch den Anschein, daß die Nazis Hitler als Kandidaten gegen Hugenberg nominieren. Die Schiebung in Braunschweig scheint, wie wir weiter unten berichten, perfekt zu sein. Wenn man nicht Hitler als Kandidaten gebrauchte, wären die ganzen Schiebungen ja unnötig. Immerhin ist es ein ergötzliches Schauspiel, wenn man die „Einigkeit" der Harzburger Front heute betrachtet.

Das Zentrum für Hindenburg.

Der Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Kaas, hat unter der Ueberschrift „Unsere Wahl ist getroffen" einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl veröffentlicht. Die markantesten Stellen darin besagen, das deutsche Volk stehe vor der Neuwahl seines Staatsoberhauptes, vor der Wahl desjenigen, der ihm Hüter der Verfassung, Garant für Ordnung, Symbol seines Einheitswillens sein soll. Mehr als irgend ein anderer verkörpere diese Eigenschaft der bisherige Reichspräsident von Hindenburg. Was an Gegenkandidaten genannt werde, oder genannt werden könne, sei angesichts der Gesamtlage nicht die Bejahung, sondern die Verneinung deutschen Einheitswillens im besten Fall unverantwortbare Schwächung.

Landbund gegen Hindenburg.

Der Reichslandbund hat den Führern der sogenannten nationalen Opposition mitgeteilt, daß er die Wiederwahl Hindenburgs ablehnen müsse.

Hindenburg-Ausschuß in Ostpreußen.

In Königsberg hat sich ein Ausschuß für die Wiederwahl Hindenburgs gebildet, dem u. a. der Oberpräsident von Batocki, Oberbürgermeister Lohmeyer und der Rektor der Königsberger Universität, Professor Mitscherlich angehören.

Die Schiebung mit Hitler.

Braunschweig, 18. Febr. (EF.) Die große Schiebung mit Hitlers Einbürgerung soll in Kürze perfekt gemacht werden. Der deutschnationale Minister Küchenthal ist in Hitlers Professurfrage breitgeschlagen worden, so daß er seine Zustimmung geben wird.

*

Hetze gegen Hindenburg.

Der Kandidat der Juden.

Der Adelsmarschall von Berg hat sich im „Deutschen Adelsblatt" für die Kandidatur Hindenburg eingesetzt. Die „Deutsche Zeitung" stellt fest, daß das Israelitische Familienblatt dasselbe getan hat, und gibt im Anschluß daran einem Freiherrn von Bodelschwingh das Wort gegen von Berg:

„Die Erklärung muß umso mehr überraschen, als das Adelsblatt neuerdings zahlreiche Aufsätze brachte, die in hohem Maße geeignet waren, über Wesen und Ziele des Judentums Aufklärung zu verbreiten. Wer sich dieser nicht versagte, der konnte nicht wohl an der Tatsache vorübergehen, daß das Judentum die Aktion der Prominenten in starkem Maße unterstützt. So ergab sich ein gleiches Zusammengehen wie seinerzeit, als man in dreister Weise vom Kaiser die Entlassung seines Kabinettschefs, des Herrn von Berg, forderte. Nun hat der Herr Adelsmarschall einen Schritt getan, der die freudige Zustimmung des Erzfeindes des deutschen Adels, des Judentums, finden wird."

Nach dieser Ouvertüre werden wir demnächst aus der nationalsozialistischen Presse hören: Hindenburg ist der Kandidat der Juden.

Die Barmathetze kommt wieder.

Die Barmat-Hetze war seinerzeit auf den Reichspräsidenten Ebert gezielt. Sie wird von den Nationalisten wieder neu belebt. Der „Völkische Beobachter" kündigt an:

„Sozialdemokratie und Zentrum, die Totengräber der deutschen Nation, machen in Patriotismus. Hindenburg, der Feldmarschall, vor wenigen Jahren noch als körperlich und geistig unfähig („Kreuznacher Zeitung", Zentrum) bezeichnet oder sonstwie auf das gemeinste beschimpft, wird jetzt auf einmal in allen Tonarten als Volksheros gepriesen. Nationalsozialisten schafft Aufklärung durch Verbreitung der neuesten Ausgabe des „Flammenwerfers". Aus dem übrigen Inhalt sei noch besonders erwähnt: Kommt Barmat?, Sieben Jahre früher! Aasgeier über Deutschland! Juden sehen dich an!"

Mit der wieder aufgewärmten Barmathetze gegen Hindenburg! Die nationalsozialistische Partei wird sich im Präsidentschaftskampf in ihrer ganzen Unsauberkeit vorstellen.

Lausanne.

Von Rudolf Breitscheid.

An sich wäre es aus zahlreichen Gründen sachlich angebracht gewesen und es hätte auch im Sinne der Bestimmungen des Young-Planes und des Baseler Berichts gelegen, wenn die Regierungskonferenz über die Reparationen unmittelbar nach den Verhandlungen der Baseler Sachverständigen einberufen worden wäre. Aber bekanntlich sind die Bemühungen, die Konferenz noch Ende Januar stattfinden zu lassen, hauptsächlich an dem Widerstand der französischen Regierung gescheitert, die sich vor den Maiwahlen nicht mit Reparationserörterungen belasten wollte. Inzwischen ist nun ein Einvernehmen zustande gekommen nach dem sich die beteiligten Regierungen im Juni in Lausanne treffen wollen. Diese Verschiebung bedeutet natürlich eine weitere Verlängerung der internationalen Ungewißheit und Unsicherheit. Aber so beklagenswert das sein mag, so ist doch nicht zu verkennen, daß gewisse Momente vorhanden sind, die das neue Abkommen in einem für Deutschland nicht ganz ungünstigen Lichte erscheinen lassen.

Zunächst war man ja auch im deutschen Kabinett davon überzeugt, daß eine im Januar stattfindende Konferenz zu keinem endgültigen Ergebnis gelangen würde. Man rechnete mit einer Vertagung nach kurzfristigen Beratungen und hatte sich eigentlich schon auf die Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen im Juni eingestellt. Wichtiger aber ist, daß für die Juntagung die Tagesordnung fester umrissen, und daß die Diskussionsbasis erweitert wurde. Es soll Aufgabe der Konferenz sein, „sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern könnten."

Nun ist aber der Bericht des Baseler Sonderausschusses wahrhaftig kein Muster an Eindeutigkeit und Präzision. Er ist in seinem allgemeinen Teil und in seinen Schlußfolgerungen ein Kompromiß zwischen den Auffassungen der Gläubiger- und der Schuldnerstaaten. Da er jedem gerecht werden will, bemüht er sich, jedem etwas zu bringen, und die Folge ist, daß vielsach der Nachsatz aufhebt oder zum mindesten einschränkt, was im Vordersatz gesagt worden ist. Aber schließlich enthält er doch eine Reihe von für Deutschland wertvollen Feststellungen, so die, daß das Ausmaß der deutschen Krisis die verhältnismäßig kurze Depression übersteigt, die der Young-Plan ins Auge faßt, daß das deutsche Problem in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt ist, daß die Transferierungen in einem Umfang, der die Zahlungsbilanz erschüttern kann, das augenblickliche Chaos verschärfen usw.

Auch auf diejenigen Tatsachen, die außer den Reparationen und den internationalen Schuldenzahlungen überhaupt das Wirtschaftsleben störend beeinflussen, wird Bezug genommen, aber es ist doch besonders bemerkenswert, daß in der jetzt zustande gekommenen Einigungsformel ausdrücklich auch diese Tatsachen mit in den Bereich der Erwartungen gezogen werden. Die Konferenz wird sich demnach nicht auf die Reparationsfrage beschränken, sondern sie soll alle die Probleme umfassen, die wie Währungserschütterung, Zollpolitik neben der Verpflichtung, politische Schulden abzutragen, für die ökonomische Zerrüttung der Welt verantwortlich sind. Nun ist es selbstverständlich, daß eine endgültige Lösung all dieser Fragen nicht von einem Gremium herbeigeführt werden kann, dem nicht die Vertreter aller Länder angehören. Aber immerhin wird es der Konferenz möglich sein, ein gewichtiges und vielleicht ein entscheidendes Wort zu sprechen, das ein Echo bei den anderen findet und den Anstoß zu Beratungen auf breiterer Grundlage bietet.

Kehren wir indes zu dem eigentlichen Reparationsproblem zurück. Es soll, wie es heißt, eine Regelung für die Dauer gesucht werden. Zwischen England und Frankreich hat man lange über die Formel gestritten. Die Engländer wollten die „endgültige" Regelung, die Franzosen wünschten, daß von einer „vorläufigen" geredet werde. Schließlich einigte man sich auf die „dauernde" Lösung. Dauernd ist besser als provisorisch, aber allzu viel ist auch mit diesem Worte noch nicht gesagt. Es kommt nicht darauf an, daß ein Zustand dauert, sondern daß er erträglich ist. Auch Dawes- und Young-Plan wurden als dauernd bezeichnet, doch konnten und können die in ihnen enthaltenen Verpflichtungen von Deutschland nicht erfüllt werden. Eine dauernde Regelung, die im Interesse aller läge, wäre nur der vollständige Verzicht auf die Reparationen und auch auf die Ansprüche Amerikas an seine ehemaligen Verbündeten. Das ist der deutsche Standpunkt, der wird ja auch — zum mindesten theoretisch — von England vertreten. Ob er aber im Juni in Lausanne sich durchsetzen wird, ist mehr als zweifelhaft. Schon deshalb, weil bis dahin kaum eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Schuldnern erfolgen kann.

Worauf es vor allem ankommt, ist, daß nicht ein Bruch vollzogen wird. Die deutsche Erklärung, wonach wir nicht mehr zahlen können, muß aufrechterhalten werden. Aber wenn zunächst bis zur Einigung mit Amerika ein Moratorium beschlossen würde, das uns von jeder Zahlung vollständig befreite, so wäre auch das ein Schritt nach vorwärts und unter allen Umständen einer „Zerreißung" des Young-Planes vorzuziehen. Es muß alles geschehen, um eine Entscheidung herbeizuführen, auf deren Boden sich alle Beteiligten zusammenfinden können, denn geschieht das nicht, so ist nichts für die Wiederbelebung der Wirtschaft getan.

Sicherlich stehen die Reparationsverpflichtungen als solche der Wiederherstellung der deutschen und der internationalen Wirtschaft in hohem Maße hindernd im Wege. Aber ein ebenso großes, wenn nicht noch größeres Hemmis ist das allgemeine politische Mißtrauen,

Bestialischer Nazi-Mord.

Hitlerstrolche ermorden einen Landarbeiter.

Breslau, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Bankau Kreis Kreuzburg eine neue schwere Bluttat von Nationalsozialisten verübt.

Ein nationalsozialistischer Sturmtrupp fuhr im Auto nach dem benachbarten Bankau, wo sie Straßenpassanten nach der Wohnung des Kommunisten Adamietz fragten. Als schließlich ein Auflauf entstand, schlugen die Nationalsozialisten auf die sich ansammelnde Menschenmenge ein. Im gleichen Augenblick kam der Landarbeiter August Bassy mit seiner Frau über die Straße. Die Nazis erkannten ihn und stürzten sich auf ihn. Bassy flüchtete in die in der Nähe gelegene Wohnung seines Vaters. Die Nationalsozialisten verfolgten ihn, schlugen Fenster und Türen der Wohnung ein und drangen in das Haus des Vaters von Bassy ein. Als der Vater sich den Eindringlingen in den Weg stellte, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert, sodaß der alte Bassy schwer verletzt wurde. Der junge Bassy war unterdessen in die elterliche Schlafkammer geflüchtet. Auch hier drangen die Nationalsozialisten ein und streckten August Bassy durch mehrere Schüsse nieder.

Er war sofort tot.

Ueber diese bestialische Mordtat in Bankau werden noch folgende genauere Feststellungen gemeldet: Bereits im Laufe des Dienstagnachmittag war es in Bankau zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu kleineren Reibereien gekommen. Gegen 19,30 Uhr hielten die Nationalsozialisten aus Kreuzburg in drei vollbesetzten Kraftwagen Verstärkung heran. Diese ging dann in Bankau mit rücksichtsloser Brutalität gegen die andersdenkende Bevölkerung vor. Als der Landarbeiter August Bassy, der Mitglied des Deutschen Landarbeiterverbandes ist, mit seiner Frau an den nationalsozialistischen Trupp vorbeikam, stürzten sich sofort zahlreiche Nazis auf ihn. Bassy flüchtete, wie schon gemeldet, in die Wohnung seines Vaters. Darauf drangen unter Führung des Gutsinspektors Baumert mehrere nationalsozialistische Strolche in die Wohnung des Vaters ein und schlugen diesen nieder, als er ihnen entgegentrat. Der alte Bassy, auf den mehrere Schüsse abgefeuert wurden, trug einen Streifschuß am Hals davon.

August Bassy hatte sich inzwischen in der Schlafkammer seiner Eltern versteckt. Er stemmte sich gegen die Tür, um das Eindringen der Nazis zu verhindern. Diese feuerten dann durch die Tür und von außen durch die Fenster mehrere Schüsse in die Kammer. Bassy wurde getroffen und brach zusammen. Als er seine in die Tür gelangte Frau um Hilfe und Verbandszeug anrief, warf sich diese am Türeingang dem Nazihaufen entgegen und bat flehentlich, ihren Mann gehen zu lassen. Darauf entgegnete ihr der Führer Baumert:

„Machen Sie, daß Sie wegkommen, sonst kommen Sie selbst dran. Der Kerl muß verrecken."

Daraufhin drückten die Nazis die Türfüllung zur Kammer ein und schlugen den am Boden liegenden schwer verletzten August Bassy mit Knüppeln und Holzscheiten tot. Dann verließen sie die Wohnung.

Im Laufe des Mittwoch wurden von der Kriminalpolizei mehrere Nationalsozialisten verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, sich an den schweren Ausschreitungen beteiligt zu haben.

Die fälligen Mißtrauensanträge.

Die Kommunisten haben im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning eingebracht. Die Nazis und Deutschnationalen werden ebenfalls Mißtrauensanträge gegen die Gesamtregierung und gegen einzelne Minister, wie Groener, einbringen. Der Antrag gegen Groener verfolgt lediglich den Zweck, der Sozialdemokratie Schwierigkeiten zu bereiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0001

das sich zwischen den Staaten und den Völkern erhoben hat. Die Wiedergewinnung des Vertrauens ist eine der wichtigsten Voraussetzungen einer Besserung, und das Vertrauen kann nur durch Verständigung herbeigeführt werden. Daraus ergibt sich dann aber auch, was es bedeuten würde, wenn nach Lausanne die Vertreter einer Regierung gingen, deren Absichten im Ausland Bedenken und Befürchtungen erregen müßten. Würde Hitler Reichspräsident und würde die gegenwärtige Regierung von einem Rechtskabinett abgelöst, so wäre das Schicksal der Wirtschaft endgültig besiegelt.

Schon heute herrscht im französischen Volk eine Kriegsfurcht, die hier und dort sogar zu einer Panikstimmung ausartet. Sie ist sicher unbegründet, und sie wird frevelhaft ausgebeutet von der Rüstungsindustrie, der es gelungen ist, sich eines maßgebenden Teils der französischen Presse zu bemächtigen. Aber diese Geistesverfassung würde einen für den Frieden bedrohlichen Charakter annehmen, wenn in Deutschland Politiker ans Ruder kämen, denen man den Willen zur Zerreißung von Verträgen zutrauen könnte. Dann gäbe es keine dauernde und sicherlich keine für uns annehmbare Lösung. Dann hätten wir nicht nur Frankreich sondern die ganze Welt gegen uns. und die Welt würde über weit mehr Trümpfe verfügen, als Deutschland in den Händen hat. Unter dem Konflikt, der dann entstände, würde, auch wenn es nicht zu einem bewaffneten Austrag käme, die Arbeiterklasse am schwersten leiden.

Völkerbund drückt auf Japan.

Der Appell des Zwölfer-Ausschusses

an Japan ist am Mittwoch nachmittag veröffentlicht worden. Sein Ton ist außerordentlich entschieden und ernst. Er verlangt endlich Erfüllung der Verantwortung Japans als Inhaber eines ständigen Ratssitzes und bedauert in unmißverständlicher Weise, daß Japan bisher als einzige Großmacht nicht den Weg einer friedlichen Lösung eingeschlagen habe und alle Versuche zur friedlichen Lösung habe scheitern lassen.

„Die 12 Mitglieder, heißt es schließlich an der entscheidendsten Stelle des Appells, rufen der Regierung von Japan in Erinnerung, daß nach Artikel 10 des Völkerbundspaktes jedes Mitglied sich verpflichtet hat, die Unversehrtheit des Territoriums und die politische Unabhängigkeit jedes anderen Mitglieds unbedingt zu wahren und aufrechtzuerhalten. Sie haben das Recht, auf freundschaftlichste Weise die Aufmerksamkeit auf diese Bestimmung hinzulenken, von der besonders die Tatsache herrührt, daß keine Besitzergreifung, keine Verletzung der Unabhängigkeit auf territorialem sowie verwaltungsmäßigem Gebiet eines anderen Mitgliedes des Völkerbundes im Gegensatz zu Artikel 10 niemals als gültig und tatsächlich von allen Mitgliedern des Völkerbundes anerkannt werden könnte."

Der Appell schließt mit einem nochmaligen Hinweis auf die Notwendigkeit einer sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten.

Japan droht mit dem Austritt.

Tokio, 18. Februar. Die Tageszeitungen brachten am Mittwoch Sonderausgaben heraus, in denen die Note des Völkerbundsrates an Japan wiedergegeben wurde. Obwohl die Note amtlich bisher noch in keiner Weise kommentiert wurde, so verlautet doch in maßgebenden Kreisen, daß jeder weitere Druck von Seiten des Völkerbundes zum Austritt Japans aus dem Völkerbund führen könne.

Zwei englische Matrosen erschossen.

London, 17. Februar. (Eig. Drahtb.) Am Mittwoch wurden in Schanghai zwei Matrosen des englischen Kreuzers „Suffolk" durch ein Schrappnell so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben. Das Geschoß galt vermutlich einem naheliegenden japanischen Schiff. Der englische Konsul in Schanghai hat im Auftrage seiner Regierung gegen das Vorkommnis bei den chinesischen Behörden protestiert. Auf diplomatischem Wege beabsichtigt England von China Entschuldigung und Entschädigung zu fordern. Die Chinesen werden demgegenüber auf den Mißbrauch der internationalen Zone durch Japan als militärischen Stützpunkt hinweisen. Was weiter geschieht, bleibt unklar.

Am Mittwoch fielen in den internationalen Teil von Schanghai insgesamt 45 Geschosse nieder. Mehrere Chinesen wurden getötet, viele verletzt. Nicht weit von der Einschlagstelle auf dem englischen Kreuzer ankert der Dampfer „Trier" des Norddeutschen Lloyd.

Von der Abrüstungskonferenz.

Genf, 17. Febr. (Eig. Drahtb.) An der Generaldebatte beteiligten sich am Mittwoch die Vertreter Oesterreichs, Finnlands, Rumäniens und Estlands mit Erklärungen zur entgegenkommenden Verhandlung über alle Vorschläge.

Als neuen Beitrag zur Organisation des Friedens schlug der Finne Koskinen den Abschluß von Verträgen vor, in denen an den Grenzen von allen Staaten neutrale Zonen errichtet werden sollen. Gegen den französischen Vorschlag einer internationalen Armee nahm der Finne sehr deutlich Stellung. Rumäniens Außenminister Ghika bewegte sich ganz in den französischen Gedankengängen, begrüßt den Vorschlag einer internationalen Armee und schloß sich dem Wunsche Polens an, die wirtschaftliche Kriegsmacht in die Konvention einzubeziehen. Gesandter Pflugel-Oesterreich wies auf die harten Abrüstungsbestimmungen des Vertrages von St. Germain hin und machte sich alle Anträge zu eigen, die sich auf eine möglichst starke Herabsetzung aller Rüstungen, auf eine internationale Kontrolle, das Verbot aller Angriffs- und chemischer Waffen, Luftbombardements und Schutz der Zivilbevölkerung beziehen.

Nazis auf Reichswehr-Uebungsplätzen.

Von zuständiger Seite wird zu den nationalsozialistischen Uebungen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz bei Berlin folgendes mitgeteilt:

Der Tatbestand ist, daß die Erlaubnis, an Sonntagen den Truppenübungsplatz Döberitz zu sog. Geländespielen zu benutzen, nur unpolitischen Verbänden erteilt wird. Auf die Nachrichten, daß es sich bei dem „Volkssportverein" um getarnte Nationalsozialisten unter Führung des Grafen Helldorf gehandelt habe, ist eine Untersuchung an Ort und Stelle von Vertretern des Reichswehrministeriums, des preußischen Ministeriums des Innern und des zuständigen Landratsamtes gemeinsam eingeleitet worden. Sie hat zu der Feststellung geführt, daß der „Verein für deutschen Volkssport" dort keine militärische Ausbildung getrieben hat. Ob dieser Verein als nationalsozialistisch anzusehen ist, soll die weitere gemeinsame Prüfung durch die drei genannten Stellen ergeben. Sollte sich dieser Verdacht bewahrheiten, dann wird die Erlaubnis zur Benutzung des Geländes sofort widerrufen werden.

Preiskommissar und Bierpreissenkung. Auf Anfrage wird amtlich mitgeteilt, daß die Gemeindebehörden vom Reichskommissar für Preisüberwachung keine, die Bierpreissenkung betreffende Aufforderung erhalten haben.

Nazi-Radau in Landtagen.

Ueberall das gleiche Theater.

Die Hitlerei in Braunschweig.

Braunschweig, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die Mittwochsitzung des braunschweigischen Landtags gestaltete sich durch die skandalöse Geschäftsführung des Nazipräsidenten Jörner und durch die von ihm unterstützten Provokationen der Nationalsozialisten äußerst stürmisch. Zweimal innerhalb kurzer Zeit flog die Sitzung auf. Es hagelte Ordnungsrufe, aber nur gegen links. Die beiden KPD.-Abgeordneten wurden von Jörner auf acht Sitzungen ausgeschlossen. Damit ist der brüchigen Regierungskoalition eine Mehrheit verschafft worden, zumal der jungdeutsche Abgeordnete Schrader, das Zünglein an der Wage der braunschweigischen Nazi-Regierung, erklärt hat, dem Mißtrauensvotum gegen Klagges seine Zustimmung geben zu wollen.

Im Verlauf der Sitzung kritisierte der sozialdemokratische Redner Dr. Jasper anläßlich der Etatsberatung das Fehlen jeder Hilfe der gegenwärtigen Regierung zur Behebung der Notlage der Gemeinden und zur Belebung des Baumarktes. Für den Wohnungsbau habe die Nazi-Regierung überhaupt nichts übrig. Die Unsicherheit im Lande Braunschweig, die besonders von den zahlreichen SA- und SS-Kasernen ausgehe, werde immer größer. Aber die Geduld der Bevölkerung sei erschöpft, sie könne den blutigen Terror der Nazis nicht länger ertragen. Das vergossene Arbeiterblut komme auf das Konto des Ministers Klagges, der allem Anschein nach seine Ungesetzlichkeiten durch die Ernennung Hitlers zum Professor der Technischen Hochschule krönen wolle. Der Vorsitzende des Staatsministeriums solle klapp und klar erklären, ob derartige Pläne beständen.

Der deutschnationale Minister Küchenthal hüllte sich in Schweigen. Statt seiner bestätigte der Vorsitzende der Nazifraktion, der Abgeordnete Bertram, daß seine Partei die

Einbürgerung Hitlers in Braunschweig „mit aller Kraft" betreibe.

Im übrigen beschimpfte dieser Naziredner die Mitglieder der Eisernen Front als politische Strauchdiebe (!). Die Beschimpfung löste ungeheure Empörung auf den Tribünen aus.

In der Nachmittagssitzung brüllten die Nazis systematisch den KPD-Redner nieder, sodaß dieser, von dem Nazi-Präsidenten in keiner Weise geschützt, sich schließlich zur Beschimpfung des Präsidenten hinreißen ließ. Er wurde deshalb von acht Sitzungen ausgeschlossen. Da die Tribünen in die Verhandlungen eingriffen, flog die Sitzung schließlich auf. Drohend standen sich die Abgeordneten der Linken und der Rechten im Sitzungssaal gegenüber. Nazi-Jörner pöbelte u. a. auch den sozialdemokratischen Abgeordneten Jasper an. Wiederum flog die Sitzung auf, als später der zweite KPD-Abgeordnete eine Erklärung gegen die parteiische Geschäftsführung des Präsidenten abgab. Auch er wurde, da er weiter redete, von acht Sitzungen ausgeschlossen. Der Ausschluß wurde mit großem Lärm auf den Tribünen begleitet. Jetzt stellte die Sozialdemokratische Fraktion den Antrag auf sofortige Einberufung des Aeltestenrates. Da der Antrag abgelehnt wurde, verließen die sozialdemokratischen Abgeordneten geschlossen den Saal.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erklärte der jungdeutsche Abgeordnete Schrader, daß er für das Mißtrauensvotum gegen Klagges stimmen werde, weil dieser wie ein Wanderredner im Reiche herumziehe und die meiste Zeit von Braunschweig abwesend sei statt sich um seine Geschäfte zu kümmern. Das wäre Pflichtvergessenheit.

Polizei im Hessischen Landtage.

Darmstadt, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Im Hessischen Landtag kam es am Mittwoch zu unwürdigen Szenen. Die Sitzung wurde deshalb unterbrochen.

Als der Landtag eröffnet wurde, lagen auf den Plätzen der Abgeordneten schwarzgeränderte Flugblätter mit dem Titel:

„Zwei Jahre Nazimord".

Die Nationalsozialisten zerrissen die auf ihren Plätzen liegenden Flugblätter. Der Nazi-Präsident rügte deren Niederlegung als nicht den Gepflogenheiten des Hauses entsprechend.

Der Nazi-Abgeordnete Lenz gab eine Erklärung ab, nach der in Bretzenheim bei Mainz 30 Nazis bei der Verteilung von Einladungszetteln für eine Versammlung von 400 Kommunisten mit Schüssen und gefährlichen Werkzeugen überfallen worden seien, ohne daß die Polizei eingeschritten sei. Die „seit dem 11. Dezember 1931 verfassungswidrige" Amtstätigkeit des Innenministers Leuschner treibe in den Bürgerkrieg hinein. Die Regierung sei nicht mehr Herr der Lage. Reichsaufsicht sei geboten. Bis zur Sicherstellung des öffentlichen Schutzes fordere die NSDAP ihre Mitglieder auf, zu ihrem eigenen Schutze in jeder Weise von dem Notwehr- und Notstandsrecht der geltenden gesetzlichen Bestimmungen Gebrauch zu machen.

Der Abgeordnete der Kommunistischen Opposition Galm wurde von den Nazis mit dem Zuruf:

„Ein Staatenloser"

empfangen. Galm quittierte mit einem Hinweis auf die Staatenlosigkeit Hitlers. Er schäme sich nicht Sozialist oder Kommunist zu sein. Aber angesichts der Aufforderung des Abg. Lenz zum Bürgerkrieg schäme man sich, hessischer Landtagsabgeordneter zu sein.

Ehe Galm seine Ausführungen beendet hatte, stürmten die Nazis geschlossen gegen die Rednertribüne vor. Auch die Linke begab sich nach vorn, sodaß ein Tumult entstand, der zu einem Handgemenge zu werdend rohte. Der Nazi-Präsident stand der Situation machtlos gegenüber. Er wußte keinen anderen Ausweg als seinen Sitz zu verlassen. Unterdessen strömten die nationalsozialistischen Tribünenbesucher in die Wandelgänge. Ein Hitlerianer rief dem Innenminister zu: „Leuschner, was hast Du hier überhaupt noch zu suchen!" Im gleichen Augenblick

erschien Polizei in Uniform

im Türrahmen, was auf der Rechten zu scharfen Protestrufen führte. Der Nazi-Präsident verhandelte mit den Beamten und schloß dann die Sitzung für eine Stunde.

In der neuen Sitzung wurde der Abgeordnete Roß (KPD.) wegen des Ausdrucks „Nazibanditen" zur Ordnung gerufen. Der sozialdemokratische Abg. Jinnkamm protestierte gegen die Erklärung des Naziabgeordneten Lenz in der voraufgegangenen Sitzung, in der dem Innenminister die Begünstigung roter Mittaten vorgeworfen worden sei. Den Innenminister forderte Jinnkamm auf, sich mit aller Schärfe des Gesetzes gegen jeden Versuch der von Lenz propagierten Illegalität zu wenden. Von dem Nazi-Präsidenten wurde eine unparteiische Geschäftsführung verlangt.

Innenminister Leuschner erklärte, daß in Bretzenheim 11 Personen als verdächtig verhaftet worden seien. Das bemeise, daß die Polizei ihre Pflicht tue. Der Naziabgeordnete Lenz habe seine Parteifreunde unverhüllt zum Bürgerkrieg aufgefordert. Wenn alle Parteien ihre Mitglieder auffordern wollten, bei jeder Gelegenheit zur blutigen Selbsthilfe zu schreiten, so wäre der Bürgerkrieg da. Die Ordnung aber werde einzig und allein von den staatlichen Organen ausgeübt. Er warne deshalb jeden Staatsbürger, der etwa glaube, nach der Aufforderung des Abgeordneten Lenz den Weg zur Selbsthilfe beschreiten zu können.

Schlägerei im Badischen Landtage.

Karlsruhe, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

Im Badischen Landtag kam es am Mittwoch nach Schluß der Vormittagssitzung zu einer schweren Schlägerei. Im Verlaufe der Besprechung einer förmlichen Anfrage der Nationalsozialisten über Parteibuchbeamte war auch auf die Schiebungen in Thüringen und Braunschweig hingewiesen worden, wo Hitler zum Parteibuchbeamten befördert wurde bzw. noch befördert werden soll. Zugleich wurde auch auf die Desertion Hitlers aus Oesterreich angespielt. Der Gauleiter der Nationalsozialisten brüllte deshalb in den Saal, wer Hitler als Deserteur bezeichne, sei ein Lump, ein Schwein, ein Dreckschwein. Ein Zentrumsabgeordneter wandte sich in einer persönlichen Erklärung gegen diese Beschimpfungen. Darauf stürzte sich der Nazi-Abgeordnete Kraft auf den Abgeordneten des Zentrums und versetzte ihm einige wuchtige Schläge ins Gesicht, sodaß er blutete. Beide wälzten sich auf dem Boden. Auch andere Abgeordnete gerieten aneinander und schlugen aufeinander ein. Nur unter größter Mühe gelang es besonnenen Abgeordneten die Streitenden zu trennen.

Gandhis Begleiterin aus Bombay ausgewiesen.

Madeleine Slade,

die Tochter eines englischen Admirals, die seit langem an der Seite Gandhis für den Befreiungskampf Indiens wirkt, hat den Befehl erhalten, Bombay binnen 24 Stunden zu verlassen. Sie hat sich geweigert, diesem Befehl nachzukommen, so daß mit ihrer Verhaftung gerechnet wird.

In Lima wurde geschossen.

In einer Meldung aus Lima gibt die peruanische Regierung bekannt, daß ein größerer kommunistischer Aufruhr, der in Lima und Callao zu Feuergefechten mit der Polizei führte, nunmehr niedergeschlagen worden sei. Zwei Aufrührer wurden getötet. Dreizehn Rädelsführer sind nach Chile ausgewiesen worden.

Der preußische Landtag

setzte am Mittwoch die am Vortage begonnene Aussprache über die zu den Notverordnungen gestellten Anträge der Parteien fort.

Beim Abschnitt öffentliche Fürsorgeleistungen nimmt Abg. Kloft (Ztr.) entschieden gegen eine weitere Kürzung der Unterstützungssätze Stellung. Wenn jetzt z. B. eine erwachsene Person 36 ℳ monatlich erhalte, so reiche das nur noch zum Vegetieren. Die Gemeinden müßten in den Stand gesetzt werden, ihre Fürsorgeleistungen unter allen Umständen aufrecht zu erhalten.

Der Abschnitt Gewerbeaufsichtsämter und Bergrevier gab Abg. Frau Hanna (Soz.) Gelegenheit, kommunistische Angriffe wegen der sozialdemokratischen Haltung zum Abbau von Bergaufsichtsämtern zurückzuweisen. Die Sozialdemokraten seien der Ansicht, daß nicht die Zahl der Aufsichtsinstanzen den Arbeiterschutz gewährleiste, sondern die Zahl der zur Verfügung stehenden Kontrollbeamten und die Art der Handhabung der Kontrolle. Zwar reiche die Zahl der Kontrollbeamten jetzt für einen Arbeiterschutz, wie ihn die Sozialdemokraten wünschten, nicht aus, doch sei es gegenwärtig unmöglich, eine höhere Zahl durchzusetzen.

Weiterberatung Donnerstag.

Der Memel-Landtag protestiert.

Einstimmig gegen die vier Litauer.

Memel. Mit 23 Stimmen der Volkspartei, Landwirtschaftspartei, Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 4 Stimmen der litauischen Abgeordneten nahm der memelländische Landtag eine Protestentschließung gegen die Eingriffe des Gouverneurs in die autonomen Rechte des Memelgebiets an. Der Präsident des Direktoriums, Böttcher und der Landesdirektor, Podzus, seien auch heute noch interniert und Landesdirektor Szigaus seien durch Androhung von Gewaltmaßnahmen an der Fortführung der Geschäfte gehindert worden. Der Gouverneur habe mit der einstweiligen Führung der Präsidialgeschäfte den Landesrat Folischus beauftragt, der wiederum zwei Beamte des Direktoriums zur Wahrnehmung der Geschäfte des Landesdirektors bestimmt habe. Das sei eine Regelung, die weder den Gesetzen entspreche noch die Billigung des Landtages erhalten habe. Der Landtag fordert sofortige Aufhebung aller Gewaltmaßnahmen und die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0002

Protest gegen Butterzoll.

Großer Schaden für die Ausfuhr, zweifelhafter Nutzen für die Landwirtschaft.

Die Leipziger Industrie- und Handelskammer hat nach einem agrarpolitischen Referat eines ihrer Mitglieder und anschließender kurzer Aussprache einmütig eine Entschließung angenommen, die angesichts der jüngst erfolgten Butterzollerhöhung unter Hinweis auf frühere Warnungen mit allem Nachdruck betont, daß die gegenwärtige deutsche Agrarzollpolitik, die für die Landwirtschaft nur von problematischem Nutzen sei, auf alle Fälle aber die deutsche Industrieausfuhr schwerstens schädige, nicht fortgesetzt werden dürfe.

Neuregelung der Tribute.

Der Rechtsausschuß des Reichstages

nahm am Mittwoch mit 15 Stimmen der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei, der Christlichsozialen und der Kommunisten den sozialdemokratischen Antrag zur Neuregelung der Fürstenrenten an.

In dem Antrag wird verlangt, daß die auf Grund von Urkellen, Vergleichen, Verträgen oder Landesgesetzen von einem Land an das vormals regierende Fürstenhaus zu entrichtenden dauernden Leistungen entsprechend der Veränderung der wirtschaftlichen Voraussetzungen in Anwendung der Grundsätze der Notverordnung vom 24. August 1931 herabgesetzt werden können. Zur Entscheidung über das Ausmaß der Herabsetzung soll eine Reichsschiedsstelle beim Reichsinnenministerium gebildet werden, in die von diesem Ministerium sowie vom Reichsjustiz- und Reichsfinanzministerium je ein Mitglied entsandt werden soll.

Zwei kommunistische Anträge auf entschädigungslose Enteignung aller Vermögen, die den Fürstenhäusern durch Urteil oder Vertrag oder auf Grund sonstiger Auseinandersetzungen zugesprochen worden sind, wurde abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Leistungen an die Fürstenhäuser sofort einzustellen und die Auseinandersetzungen mit ihnen neu zu regeln, wurde mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt.

Die Krise in Frankreich.

Besprechungen Doumers mit den Parteiführern.

Paris, 17. Febr. (Eig. Drahtb.) Der Präsident der Republik hat am Mittwoch bis spät in die Nacht mit zahlreichen Parlamentariern über die Lösung der Kabinettskrise beraten. Er empfing die Vorsitzenden und Berichterstatter der Finanzkommissionen des Senats und der Kammer, die Vorsitzenden der verschiedenen Parlamentsfraktionen, darunter den radikalen Senator Bienvenu Martin, die Abgeordneten Herriot, Leon Blum, Louis Marin, den sozialistischen Senator Reboul, die Abgeordneten Guernut (unabhängige Linke), Franklin-Bouillon und Chabrun.

Entgegen den Erwartungen beauftragte der Präsident jedoch noch niemand mit der Bildung des Kabinetts. Er will seine Wahl von dem Ergebnis einer Aussprache mit Tardieu abhängig machen, der heute früh aus Genf eintraf, und um 9 Uhr ins Elysee (Präsidentenwohnung) gerufen wurde.

Die Lage hat sich am Mittwoch nur insofern geklärt, als man sich allgemein darüber einigte, daß nur ein in derselben Weise wie die Regierung Laval zusammengesetztes Versöhnungskabinett gebildet werden kann, das sich innenpolitisch vollkommen neutral verhält. Die Kandidatur Painleves scheint Doumer zunächst aufgegeben und sich entschlossen zu haben, die Kabinettsbildung dem Abgeordneten Lengues (Linksrepublikaner) oder dem Abgeordneten Martin (Radikale Linke) anzuvertrauen. Bedingung für die Bildung eines solchen Ministeriums soll aber die Teilnahme Tardieus sein, dessen Zusage der Präsident noch heute vormittag zu erhalten hofft. Die Lösung der Krise hängt also in der Hauptsache von Tardieu ab.

Französische Nazis demonstrieren.

Die Ministerkrise hat am Mittwoch Anlaß zu heftigen Kundgebungen royalistischer und nationalsozialistischer Studenten vor dem Senat und der Universität gegeben.

Mehrere hundert Studenten gaben sich vor dem Senat ein Stelldichein, stießen Drohrufe gegen den Staat und gegen Cheron aus, der gegen die Regierung gestimmt hatte und begaben sich dann im Zuge zur Universität. Als die Polizei den Zug auflösen wollte, kam es zu einer heftigen Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Polizeibeamte und Studenten verletzt wurden. 25 Studenten wurden festgenommen, am Abend jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Der Senat korrigiert.

Paris, 18. Febr. (Eff). Die zur Prüfung der von der Kammer angenommenen Wahlreformvorlage gebildete Sonderkommission des Senats hat, wie zu erwarten war, den ersten Artikel der Vorlage, der die Abschaffung des zweiten Wahlganges vorsieht, abgelehnt. Der zweite Artikel, der das Frauenwahlrecht behandelt, ist von der Vorlage abgetrennt und der im Senat bestehenden Kommission für das Frauenwahlrecht zur Prüfung übergeben worden. Zum Berichterstatter der Vorlage wurde Senator Cheron bestimmt.

Arbeitslosengesetz in Amerika abgelehnt.

Newyork, 17. Februar. Der Senat hat den Gesetzentwurf Lafollettes, der eine staatliche Erwerbslosenunterstützung fordert, mit 48 gegen 35 Stimmen verworfen. Damit hat sich der Hooversche Standpunkt staatlichen Nichteingreifens in die Lage der Erwerbslosen durchgesetzt.

Senator Lafollette, der den fortschrittlichen Staat Wisconsin vertritt, hatte sich während der Beratung mit dem von seinem Vater ererbten Elan für den Entwurf eingesetzt und den ablehnenden Senatoren Engherzigkeit und Unkenntnis der wahren Lage der Erwerbslosen vorgeworfen. In Wisconsin, dem einzigen Staat mit Arbeitslosenunterstützung direkter Art, sind bisher gute Erfahrungen gemacht worden.

Reichsbanner fordert Rechenschaft.

Braunschweig, 17. Februar. (E. F.) Der Gauvorstand des Reichsbanners Schwarzrotgold Braunschweig hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung des Mörders des Reichsbannermannes Kurt Meier ausgesetzt. Minister Klagges hatte behauptet, daß Meier von den eigenen Gesinnungsfreunden erschossen worden sei, während die Zeugenvernehmungen durch den Gauvorstand des Reichsbanners ganz deutlich bewiesen, daß der tödliche Schuß aus einer Gruppe Nationalsozialisten gekommen ist. Meier wurde vor den Fabriktoren des Miag-Konzerns erschossen. Außerdem ist gegen Klagges Anzeige wegen Begünstigung erstattet worden.

Aus aller Welt

Amtliche Moral.

Darf ein tüchtiger Bürgermeister auch verliebt sein?

Die Bevölkerung des Stuttgarter Vororts Kornwestheim, des Sitzes der großen Salamander-Schuhfabriken, führt seit geraumer Zeit einen erbitterten Kampf gegen das württembergische Innenministerium. Grund und Ursache dieses Kampfes ist der vor drei Jahren mit großer Mehrheit gewählte Kornwestheimer Bürgermeister Dr. Steimle, der wegen seiner außergewöhnlichen Tüchtigkeit in Württemberg einen guten Namen besitzt. Vor zwei Jahren jedoch setzten seine Gegner die Behauptung in die Welt, Dr. Steimle pflege ein Liebesverhältnis mit einer Arbeiterin aus den Schuhfabriken und habe in einem Falle eine Spazierfahrt mit ihr im Dienstauto gemacht. Dr. Steimle, der die Beziehungen zur Arbeiterin keineswegs leugnete, trat von seinem Posten freiwillig zurück.

Es kam zu Neuwahlen und siehe, der Bürgermeister wurde von den Kornwestheimern mit einer in der Stadt noch nie erlebten, gewaltigen Mehrheit wiedergewählt. Darob große Bestürzung in der Ministerialabteilung für Körperschaftsverwaltung, die alsdann den politisch neutralen und gleichzeitig ledigen Bürgermeister nicht bestätigte, weil ein „mit Geschlechtsverkehr verbundenes Liebesverhältnis" die Qualifikation zum Bürgermeister ausschließe, auch wenn er noch so tüchtig sei, auch noch so segensreich für seine Gemeinde. Auf Drängen der Bevölkerung erhob Dr. Steimle Beschwerde gegen die Nichtbestätigung.

Nun kommt es wieder zur Wahl. Es dürfte gar keinem Zweifel unterliegen, daß Dr. Steimle mit einer noch größeren Mehrheit wiedergewählt wird, da die Wahl für die Kornwestheimer zu einer Herzenssache geworden ist, abgesehen von der laut verkündeten Ueberzeugung, daß ein tüchtiger und menschlich höchst anständiger Mann eine Arbeiterin sehr wohl lieben dürfe und daß seine Moral haushoch über der Moral jener stehe, die die Sache in die Oeffentlichkeit bringen zu müssen glaubten.

Aus Eifersucht ein Haus in die Luft gesprengt.

Die Trümmerstätte des Göteborger Hauses, das ein Bauarbeiter in die Luft sprengte, um sich an seiner geschiedenen Frau, die darin wohnte, zu rächen. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt. Den Bauarbeiter selbst fand man im Wald zerrissen auf, er hatte sich eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und diese zur Explosion gebracht.

Ein Matrose erstochen. Auf dem im Kieler Hafen liegenden japanischen Dampfer „Reihö Maru" kam es zwischen mehreren chinesischen Mitgliedern der Besatzung zu einer Messerstecherei. Ein chinesischer Matrose wurde erstochen, zwei erlitten schwere Verletzungen.

Neue Krassin-Fahrt. Der russische Eisbrecher „Krassin" hat von dem Eismeerhafen Archangelsk aus eine Polarreise angetreten.

100 000 Mark-Gewinn. In der Mittwochziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde auf das Los Nr. 183 935 ein 100 000 Mark-Gewinn gezogen. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Vierteln in Württemberg, in der zweiten in Achteln im Rheinland gespielt. Auf das Los Nr. 28 429 entfiel ein Gewinn von 75 000 Mark, der in beiden Abteilungen in Achteln gespielt wird. Der Gewinn kommt in der ersten Abteilung nach Hessen-Nassau, in der zweiten nach Bayern.

Neue Fürsorgerevolte. In der preußischen Provinzialerziehungsanstalt Straußberg bei Berlin, einer Anstalt für schwererziehbare Jugendliche, brach eine schwere Revolte aus. Die Anstaltsleitung holte Polizei zu Hilfe. Zehn Zöglinge wurden festgenommen. Die Ermittlungen über die Ursache der Tumulte sind noch nicht abgeschlossen.

SOS! Etwa 80 Kilometer von Malta entfernt mußte ein italienisches Verkehrsflugzeug infolge Maschinenschadens auf hoher See niedergehen. Auf den SOS-Ruf der Maschine lief ein englischer Zerstörer von Malta auf und schleppte die Maschine ab.

Fischerboot gekentert. Ein belgisches Fischerboot kenterte an der englischen Küste bei Ketteleetz. Von der Besatzung erreichten elf Mann schwimmend die Küste, drei ertranken.

Großfeuer im Erzgebirge. In Geyer (Erzgebirge) wurde eine seit 50 Jahren bestehende Strumpffabrik durch Großfeuer eingeäschert. Die 100 Mann starke Belegschaft wurde arbeitslos.

Wo ist Gertrud Frenzel? Am 1. April soll Gertrud Frenzel, die Tochter des wegen Blutschande zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilten Dornimer Amtsvorstehers Frenzel, als Zeugin vor dem Potsdamer Amtsgericht aussagen. Der Potsdamer Termin findet im Rahmen eines Prozesses gegen einen Fahrradhändler Urban statt. Das Frenzel-Verteidigungskomitee hofft, daß sich hierbei eine Gelegenheit finden wird, die Unglaubwürdigkeit Gertrud Frenzels, auf deren Bekundungen die Verurteilung ihres Vaters beruhte, zu beweisen. Bei diesem Termin wird vermutlich auch die Oeffentlichkeit und vor allem Frau Frenzel selbst zum ersten Mal erfahren, wo sich Gertrud Frenzel überhaupt aufhält. Der Potsdamer Arzt Dr. Stapenbeck, der Vormund Gertrud Frenzels, hat bereits seit mehr als einem Jahr das junge Mädchen an einem unbekannten Ort unterbringen lassen. Selbst Frau Frenzel wurde das Recht verweigert, ihre Tochter zu sehen oder zu sprechen.

Sieben Eskimodörfer durch Sturmfluten vernichtet. Erst jetzt wird bekannt, daß kurz vor Weihnachten sieben Eskimodörfer auf der Nelson-Inselgruppe im Beringsmeer durch Sturmfluten völlig vernichtet wurden. Bei dieser Katastrophe dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach keiner ihrer Einwohner mit dem Leben davongekommen sein. Walfischjäger berichteten, sie hätten zahlreiche Leichen von Eis umschlossen gefunden. Die Sturmfluten haben übrigens die ganze Inselwelt zwischen der Kuskokwim-Bucht und dem Kap Romanzof heimgesucht.

Die Tetrazzini singt im Kino. Aus Boston (USA.) kommt die Nachricht: Luisa Tetrazzini, die weltberühmte Koloratursängerin, muß, durch die Not der Zeit getrieben, im Alter von über 60 Jahren im Beiprogramm eines Kinos in Boston zwischen Akrobaten und den Darbietungen einer Jazzkapelle auftreten. Sie singt die Arie der Gilda aus „Rigoletto", ihre ehemalige Glanzpartie. Die Tetrazzini war die berühmteste Partnerin Carusos in der Metropolitan Opera in Newyork und im Londoner Covent Garden. Einen Heiratsantrag Carusos lehnte sie ab. Als Opernsängerin hatte sie sich ein Vermögen von über 20 Millionen Reichsmark erworben, das sie durch Fehlinvestitionen gänzlich verlor. Heute ist sie auf wenige Dollar Tageseinnahme angewiesen, die sie durch ihr Auftreten im Kino verdient.

Ein falscher Toter. Die Verwandten eines früheren Bahnbeamten Paul Balo aus Schwerin an der Warthe erhielten eines Tages die Mitteilung, daß Balo plötzlich verstorben sei. In Trauerstimmung reisten die Verwandten nach Schwerin. Zur Beerdigung kam es allerdings nicht. Der Tote lebte und erfreute sich bester Gesundheit. „Spaßvögel" hatten sich den mehr als seltsamen „Scherz" geleistet, seinen Tod bekanntzugeben.

Polnische Städteleiste. Im Jahre 1931 sind nach einem Bericht des polnischen Städteverbandes 60 polnische Städte und Gemeinden gezwungen gewesen, ihre Wechsel zu Protest gehen zu lassen. Die Wechselgläubiger haben in mehreren Fällen die Büromöbel der zahlungsunfähigen Stadtverwaltungen pfänden lassen.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Deutschlands Abrüstungs-Vorschläge.

In der heutigen Sitzung der Abrüstungs-Konferenz.

Genf, 18. Febr. (Eff). Botschafter Nadolny hat heute in der Vollversammlung der Abrüstungskonferenz die deutschen Abrüstungsvorschläge überreicht. In der Einleitung wird nochmals mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Völkerbund nur aus gleichberechtigten Mitgliedern bestehen könne, daß Deutschland also ein Recht auf gleiche Abrüstung habe. Die deutsche Entwaffnung müsse deshalb als richtunggebend für die Abrüstung sämtlicher Völkerbundsmitglieder gelten. Deutschland könne nur eine Konvention annehmen, deren Bestimmungen in gleicher Weise für Deutschland wie für die anderen Staaten gelten würden.

Die deutschen Vorschläge enthalten im wesentlichen: Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, Verbot von schweren Geschützen außerhalb von Festungen, Verbot von Befestigungen die eine unmittelbare Bedrohung des Nachbarstaates darstellen, Verbot von Flugzeugmutterschiffen und Unterseebooten, Verbot von Befestigungen, die natürliche Wasserstraßen beherrschen. Verbot von Luftstreitkräften, Zerstörung des gesamten Materials der Luftstreitkräfte, völliges Verbot jeder Ausbildung und Fortbildung für militärische Luftfahrt, Verbot des Baues von gepanzerten Luftfahrzeugen, Verbot der militärischen Verwendung von Gasen und des Bakterienkrieges, Verbot jeglicher Kampfwagen.

Ferner enthalten die Vorschläge eine Begrenzung der Seestreitkräfte auf eine Höchsttonnage von 10 000 Tonnen mit Geschützkalibern von höchstens 28 cm. An diese Vorschläge schließen sich weitere Vorschläge über Herstellung und Handel von Kriegswaffen, Munition und Kriegsgerät an.

Exkönig August im Sterben.

Breslau, 18. Februar. (Eff). Auf seinem Schloß Sibyllenort hat der frühere König von Sachsen, Friedrich August, einen schweren Schlaganfall erlitten. Er ist vollständig gelähmt und liegt im Sterben.

Diphterie-Erkrankungen in Gleiwitz. — Bereits fünf Todesopfer.

Gleiwitz, 18. Febr. Von den Schülerinnen einer katholischen Volksschule sind seit dem 1. Januar 1932 fünf Kinder an Diphterie verstorben. Die Zahl der noch erkrankten Schülerinnen dieser Anstalt ist gegenwärtig 20. Um einer weiteren Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, ist die Schule bis zum 6. März geschlossen worden.

Blutige Ohrfeige in der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung.

Königsberg, 18. Febr. In der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung kam es am Mittwochabend zu sehr erregten Szenen. Der Sozialdemokrat Grunwald bezeichnete den nationalsozialistischen Stadtverordneten Großherr als Lumpen, Vagabunder usw. Großherr antwortete: „Ihr Lumpen seid ja zu feige." Darauf sprang Grunwald auf Großherr zu und schlug ihn ins Gesicht. Großher erlitt eine blutende Verletzung auf der rechten Stirnseite. Die Sitzung wurde unterbrochen.

Gegen Fricks Schiebungen.

Weimar, 18. Febr. (Eff). Im thüringischen Landtag hat die Sozialdemokratische Fraktion folgenden Antrag eingebracht: „Die Unterzeichneten bezweifeln die Gesetzlichkeit und Lauterkeit von Verwaltungsmaßnahmen, a) durch den ehemaligen Staatsminister Dr. Frick, insbesondere bestehen diese Zweifel hinsichtlich der Anstellung Hitlers zum Gendarmeriekommissar von Hildburghausen, b) des Innenministeriums — Polizeiabteilung — und staatlicher Polizeibehörden. Gemäß § 23 der Verfassung beantragt die Sozialdemokratische Fraktion die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses.

Blutige Saalschlacht in Baden.

Mannheim, 18. Febr. (Telunion). In Weinheim (Bergstraße) fand am Mittwoch abend eine öffentliche Versammlung statt, in der der ehemalige kommunistische Aschekaführer, jetziger Nazi-Neumann und Dr. Roth-Mannheim sprachen. Als der Versammlungsleiter die Versammlung eröffnen wollte, rief ein Kommunist einige Sätze gegen den Renegaten Neumann in den Saal. Diese waren das Signal zu einer Saalschlacht, in deren Verlauf 20 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Saalschutz und Polizeibeamte drängten die Kommunisten, etwa 100 an der Zahl, aus dem mit Glasscherben bedeckten Saal, worauf die Versammlung unter dem Schutz der Polizei und Gendarmerie, die noch Verstärkung von auswärts angefordert hatte, durchgeführt werden konnte.

General Justo Präsident der argentinischen Republik.

Buenos Aires, 18. Febr. (Telunion). Am Mittwoch wurde General Justo auf einer gemeinsamen Sitzung vom Senat zum Präsidenten der argentinischen Republik gewählt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0003

Am 17. Februar 1932 gegen 6 Uhr verschied an den Folgen eines in Ausübung seines Dienstes erlittenen Unfalles unser Kamerad,

der Leutnant in der I. (Preuß.) Abteilung 4. Artillerie-Regts.

Karl Gauß

im 25. Lebensjahr.

Die Abteilung verliert in ihm einen ihrer besten jüngeren Offiziere, der durch Begabung und Passion zum Soldaten bestimmt, zu den besten Hoffnungen berechtigte. Wir werden das Andenken dieses als Kamerad und Vorgesetzter von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften gleichmäßig hochgeschätzten Kameraden stets in Ehren halten.

Im Namen der I. (Preuß.) Abteilung 4. Artillerie-Regiments

Sorsche

Oberstleutnant und Abteilungs-Kommandeur.

Senf- und Essigfabrik
sucht für Ort und Umg
tücht. Vertreter
Offerten unter **Th. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg

Achsen! Achsen!
von 40 Pfg. an
Ersatzräder von 10—70 cm Durchmesser, zu herabgesetzten Preisen eingetroffen.
M. Richter Wagenhdlg.
Pfahlgasse 1.

Brennholz
gibt ab
Aug. Brehme, Sägewerk
Mahndorferstr. 20. Tel. 2010

Keine Schultüten
kaufen, ehe Sie die große Auswahl zu den spottbilligen Preisen bei Weigel gesehen haben.
Fabrik-Lager
Breiteweg 47

Bekenntnis zur Eisernen Front!

Voranzeige für kommenden Sonntag.

Am 21. Februar 1932, abends 8 Uhr
im Saale des **„Elysium"**

Aufmarsch der Säulen der Eisernen Front

Schufo, Hammerschaften, Arbeitersport

Es werden sprechen:

Reichstagsabgeordneter Ferl-Magdeburg

sowie Vertreter aller Formationen der Eisernen Front.

Massen heraus!

Der große Ausschuß der Eisernen Front
Halberstadt.

Vergebung

der Sarglieferung für Fürsorgebedürftige und Hospitaliten der Stadt Halberstadt.

Die Sarglieferung soll am 1. April 1932 für ein Jahr vergeben werden. Die Bedingungen sind gegen Erstattung der Kosten im Wohlfahrtsamt, Bürohaus, U. d. Weiden, Zimmer Nr. 8, erhältlich. Verschlossene Angebote sind dorthin unter der Bezeichnung „Sarglieferung" bis einschl. **29. Februar 1932, 18.30 Uhr,** einzureichen.

Halberstadt, den 13. Februar 1932.

Der Magistrat. Wohlfahrtsamt.

Stadtforst Halberstadt.

Kiefernlangholz-Verkauf.

Aus den städtischen Forstrevieren Osterholz und Thekenberge werden 400 fm Kiefernstämme, I. bis IV. Klasse, Bauholz und Tischlerware, in größeren und kleinen Posten freihändig verkauft. Näheres durch Forstverwalter Holtz, Forsthaus, Halberstadt, Land, Tel. 2431, bei dem die Gebote abzugeben sind.

Der Magistrat. — Forstverwaltung.

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Fleischverkauf.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 19. Februar, 17.00 Uhr. Sonnabend, den 20. Februar, 8 Uhr. Sabbath-Ausgang: 18 Uhr 22 Min. Wochentags: morgens 6.30 Uhr, abends 17 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung!

Am Freitag, den 19. Februar, werde ich in meinem Grundstück **Feldstraße 6** eine

Schlachterei eröffnen.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, jeden meiner Kunden reell und gut zu bedienen. Ich versichere, daß ich nur la Wurst- und Fleischwaren von nur bester Qualität liefern werde.

Als besondere Spezialität empfehle ich **Fleischsalat** in garantiert reiner Mayonnaise (eigenes Fabrikat), ff. Wiener Würstchen, echte schlesische Knoblauchwurst und Polnische nach Breslauer Art, sowie alle anderen feinen Wurstwaren und Aufschnittartikel.

Hochachtungsvoll

Alfred Hein, Fleischermeister, Feldstr. 6.

Städt. Volkshochschule

Goethe-Jahr 1932

Geburtstagsfeier der Frau Rat Goethe
am Freitag, den 19. Februar 1932,
im Saale der Harmonie.

Geburtstagsrede: Erich Behne.
Goethe-Lieder: Lucy Henneberg.
Klavier: Herbert Pätzmann.

Aus Briefen der Frau Rat. Der fröhliche Goethe.
Vorgetragen von Walter Henneberg.

Menuett getanzt von Schülerinnen der Mädchen-Mittelschule.

Musik aus dem Rokoko:
Konzertmeister Hans Prager,
Solocellist Friedrich Alt.

Geburtstagstafel mit Kaffee und Lieblingskuchen der Frau Rat.

Karten zu 0.50 Mark, Erwerbslose die Hälfte, an der Abendkasse.

Telegramm!

Arb.-Schützen-Verein
Maskenball abgesagt

Dafür:

Ein Frühlings-Fest im Winter

unter der Devise: **Eine Nacht im Rosengarten**
am 20. Februar, abends 8 Uhr im „Schützenwall"

Noch nie gezeigte Dekoration :: Stimmungskapelle
Urkomische Aufführungen

Ermäßigte Eintrittspreise, pro Person 0.50 Mark.

Einladungen sind erhältlich bei sämtlichen Mitgliedern

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Fisch billig!

Schweinsfisch, Geschmack und Zubereitung wie Kalbsfleisch . . . Pfd. 40 Pf
Kabeljau-Filet, schneeweiß Pfund . . . . 45 Pf.
Kabeljau, o. K., Pfd. 30 Pf.
Seelachs, o. K., Pfd. 20 Pf.
Rotbarsch, o. K., Pfd. 25 Pf.
Grüne Heringe, Pfund . 15 und 20 Pf.
Mittelschollen . Pfd. 45 Pf.
Bückflinge . . Pfd. 30 Pf.
5 Pfd.-Kiste . RM. 1.20

Verkauf: **Freitag, Breiteweg 52,** Toreinfahrt.

Fisch-Jürgens
Wesermünde Fischereihafen.

Täglich frisch:
Grüne Heringe,
1 Pfund 15 u. 20 Pfg.
frische Seefische,
1 Pfund 30 Pfg.
Filet, Stint, Bratfische.
Räucher-Delikatessen
Fisch-Börse
Martinplan 8.

Quedlinburg
Freibank
Freitag, den 19. Febr., von 13—14½ Uhr
8 Zentner Fleisch
rohes Rind- u. Schweinefleisch, Pfund **40** Pfennig

Fisch-Sundermann
Empfehle solange Vorrat reicht, in prima frischester Qualität:
Prima Filet Pfd. **30** Pf.
Schellfisch, Seelachs, Kabeljau, Goldbarsch,
alles ohne Kopf,
Pfund **20** bis **25** Pfennig.
ff. grüne Heringe,
Pfund **15** bis **18** Pfennig.
Verkaufe nur
Hoheweg 25.

Billig!
Freitag und Sonnabend selten billig!
ff. Schellfisch } 1 Pfd.
ff. Kabeljau } nur **0.20**
ff. Goldbarsch, Pfd. nur 0.25
ff. Filet . . Pfd. nur 0.30
ff. grüne Heringe Pfd. nur 0.15

Richters Fischzentrale
Hoheweg 4. Telefon 1770.

Hamburger Fischhalle
Martinplan 33 Tel. 2172
Täglich
frische Seefische
ff. Räucherwaren,
lebende Karpfen, Pfd. 1 Mk.
Schleie und Aale.

Pa. Hedersleber Rübensaft
2 Pfund **35** Pfennig.
Verkauf täglich von 4—7 Uhr
Nur Paulsstr. 13 (kein Laden)

Dünner's

Rind- und Schweineschlachterei
Voigtei 15

Preise ab heute: abermals bedeutend gesenkt.

Schweinefleisch
frische Wurst Pfd. 60 Pf.
Kotelletten u. Kamm . . . . Pfd. 70 Pf
gekochter Schinken . . . . ¼ Pfd. 30 Pf.
Gebacktes . Pfd. 70 Pf.
Sardellen-Leberwurst . . . ¼ Pfd. 30 Pf.
feine Berl. Leberwurst . . . ¼ Pfd. 18 Pf.
Zungenwurst ¼ 25 Pf.

Pa. Rindfleisch
Schieres . Pfd. 70 Pf.
Rouladen . Pfd. 80 Pf.
Rindfleisch m. Knochen . . . . Pfd. 60 Pf.
Würstchen Pfd. 60 Pf.
Nierenfett Pfd. 20 Pf.
Feste Bratwurst mit Kümmel oder Knoblauch . . . ¼ Pfd 25 Pf.

Rindfleisch
das Pfund **50** Pfg.
nur bis Freitag abend
Weingarten 16. **A. Tannenberg.**

Tha.e a. Harz

Verkaufe Freitag und Sonnabend den ganzen Tag frisches junges
Rindfleisch
Kochfleisch, Gulasch und Gehacktes . . . Pfd. 60 Pf.
Schmorfleisch . Pfd. 70 Pf.
Rouladen . . . Pfd. 80 Pf.
Fleischermeister
Albert Riegeler
Rotkrappenstraße 10/11 und Eisenbahnstraße 15.

See-Fische
sind billig!
Aus unseren Dampfern beste frischeste Qualität:
ff. Seelachs (i. Ausschn.), Pfd. 20 Pf.
ff. frische Kotelette zum Braten Pfd. 25 Pf.
ff. frisch. Filet Pfd. v. 35 Pf. an
Ferner:
frischen Schellfisch, frischen Kabeljau, frischen Goldbarsch
frische Bratschollen,
ff. grüne Heringe Pfd. 20 Pf.
Delikate Räucherwaren
„Nordsee"
Breiteweg 40 Telefon 2500

CL **Heute Donnerstag! Zum letzten Male!**
Eine Nacht im Grand-Hotel!

Morgen Freitag! Die große Première!

Mitten in der Welt der Uniformen und Kommandos — doch im Herzen Musik — vergebliche Sehnsucht zur Kunst — lebt Rudolf von Seddin seine jungen Tage, bis aufwühlendes Geschick ihn zum Kampf ruft für die Ehre des Vaterhauses — zum Kampf fast bis zur Selbstaufopferung. Da brechen die Mauern starrer Tradition zusammen — sein Weg wird frei, — der Weg, den zu gehen ihm Berufung scheint.

In den Hauptrollen:
Albert Bassermann. Trude von Molo. Johannes Riemann. Paul Otto. Friedrich Kayßler. Else Bassermann usw. usw.

Dazu: **Ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm**
Jugendliche haben täglich zur 1. Vorstellung Zutritt!

KL ... und heute Donnerstag!
Die Aufsehen erregende Première!

(Ein Künstlerschicksal vom Pariser Montparnasse)

Wenn ein armer, junger Komponist seine Nachbarin liebt, die ein reicher Bankier gern zur Frau machen möchte, können allerlei Komplikationen entstehen. **Liane Haid** als das Mädel aus der Bohême, **Walter Rilla** als Komponist und die übrigen Darsteller — **Oskar Karlweis, Trude Hesterberg, Lien Deyers, Ernst Stahl Nachbaur** — verstehen diesen hübschen Operetten-Tonfilm, der in Paris und Deauville spielt, zu einem großen Ereignis zu machen. Die charmante Handlung wird jeden Besucher restlos entzücken.

Dazu:
Ein gutes und reichhaltiges Beiprogramm.

Sonntag, nachmittags 2 Uhr
Groß. Jugendvorstellung
Ein roter Gentleman und ein reichhaltiges Beiprogramm.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 18. Februar, 20—22¾ Uhr
„Der eingebildete Kranke"
Lustspiel von Molière
Hierauf:
„Erster Klasse"
Schwank von Ludwig Thoma (0.45—3.00).

Freitag, den 19. Februar, 20—23 Uhr
„Madame Pompadour"
Operette von Leo Fall (0.65—4.20).

Der **Ziegenzuchtverein Halberstadt**
verkauft einen 2 Jähr. erstkl. Zuchtbock (65 Punkte), wegen Blutwechsel, mit Abstammungsnachweis. Anfragen Doppelkarte. **Hermann Engel,** 1. Vors. Gartenstadt 17.

Petroleum-Lederfett
Vieh-Lederfett-Emulsion
Rats-Apotheke.

LEUNA DEUTSCHE BENZIN **IG.**

Am Donnerstag, 18. Februar, abends 8 Uhr, hält

Herr Dipl.-Ing. Beutner

von der I. G. Farbenindustrie Ludwigshafen am Rhein, in **Halberstadt,** im Saale des Restaurant „Vaterland", Walter Rathenaustraße 65, einen

Oeffentlichen

Film-Vortrag

über das Thema:

Leuna-Benzin
eine deutsche Leistung

verbunden mit der Erstaufführung des Industriefilms: **Leuna-Benzin**

Der Vortrag, durch Lichtbilder ergänzt, behandelt wichtige Fragen aus der Kraftstoffpraxis und ist allgemein verständlich.

Eintritt frei!

Es ladet hierzu ein:

Deutsche Gasolin Aktiengesellschaft
Verkaufs-Büro: Hannover

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 41 — Donnerstag, den 18. Februar 1932 — 7. Jahrgang

WERNIGERODE

Gegen den Faschismus, für die eiserne Front!

Der Siegeszug der Eisernen Front muß in der ganzen Bevölkerung eine Geschlossenheit aufreißen, daß es allen „Harzburgern" und deren „Freunden" für alle Zeit vergeht, sich an Volksrechten zu vergreifen. Wer sich in diese als Verpflichteter eingereiht wissen will, der muß auch am Sonntag, dem 21. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu der Kundgebung der Eisernen Front einfinden. Hier wird Landrat Gen. Runge-Quedlinburg zeigen, was nach dem Sturz der Demokratie uns allen blüht. Alle Mitglieder unserer Arbeiterorganisationen, die auf den Boden der Eisernen Front stehen, haben restlos zu erscheinen und haben sich den Anordnungen der Führer der Eisernen Front zu unterstellen. Die Saalöffnung ist auf 19.45 Uhr angesetzt. Der Einmarsch erfolgt, nach den Säulen geordnet, geschlossen in den Saal. Alle Organisationen haben mit ihren Fahnen zu erscheinen. Gegner der Eisernen Front haben keinen Zutritt, da eine Diskussion nicht zugelassen wird. Sorgt alle für eine überfüllte Kundgebung, damit der Boden für die kommenden Wahlkämpfe vorbereitet wird. Schöpft alle neue Hoffnungen und Mut, es geht wieder aufwärts!

Einig und kampfbereit!

Die Generalversammlung des Reichsbanners.

Stehend hörten die Versammelten den warmen Nachruf auf alle die Kameraden an, die durch natürlichen Tod oder durch Mörderhand aus den Reihen der Republikaner gerissen wurden. Erneut wurde das Treugelöbnis von allen abgelegt, im Sinne der von uns Gegangenen für die Ausbreitung des republikanischen Gedankens auch fernerhin tätig zu sein.

Dem Geschäftsbericht des Vorstandes entnehmen wir, daß im abgelaufenen Jahre sechs Vollversammlung und 14 Vorstands- und Führersitzungen stattgefunden haben. Bei den mit den Halberstädter Kameraden getroffenen Veranstaltungen war immer eine sehr gute Beteiligung unserer Ortsgruppe zu verzeichnen, trotzdem die wirtschaftlichen Verhältnisse alles andere als gut bezeichnet werden können. Anstelle des zu einem Kursus in Berlin weilenden Hauptkassierer erstattet Kam. Hellmund den Bericht über das 3. und 4. Quartal 1931.

Bei der abenteuerlichen Politik der Republikgegner hielt die Versammlung eine Umbesetzung des Vorstandes für untunlich. Es wurde daher der Vorstand einstimmig auf ein weiteres Jahr bestätigt. Als Beisitzer wurden zwei weitere Kameraden bestimmt.

Ueber die „Eiserne Front" referierte der Kam. Goebecke. Er zeigte, was wir von „Fronten", der „Harzburger", der „Roten" und der „Eisernen" zu erwarten haben. Den bestehenden Kriegszustand, der sich innerhalb dieser Fronten entwickelt hat, arbeitete er scharf heraus und fordert von jedem Kameraden, mit jeder Gefühlsduselei zu brechen. Was die Gegner wollen, zeigt mit aller Deutlichkeit der jetzt sich entfinnende Kampf für die Reichspräsidentenwahlen. Alle Kräfte jetzt zusammenreißen, lautet unsere Parole, damit der Faschismus nicht ans Ruder kommt.

Die örtliche Kampfleitung der Eisernen Front hat die Organisation hier so aufgezogen, daß wir in aller Ruhe, aber auch mit äußerster Wachsamkeit den kommenden Dingen entgegen sehen können. Die begonnene Rüstwoche hat uns den Beweis erbracht, daß der Mut, auch mit dem Namen für die Sache des arbeitenden Volkes rückhaltlos einzutreten, vollkommen erbracht ist. Haben sich doch in den ersten zwei Tagen 1200 Republikaner in die Listen der eisernen Bücher eingetragen. Die Opfermilligkeit, die bei dieser Gelegenheit gezeigt wurde, hat uns die kommende Arbeit sehr erleichtert, wofür an dieser Stelle der selbstverständliche Dank ausgesprochen wird.

Von dem letzten der Gewerkschaftler wird erwartet, daß er sich in die „Hammerschaften" einreiht und am Sonntag, dem 21. Februar, um 20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, bei der zweiten Kundgebung der Eisernen Front mit aufmarschiert. In der Kundgebung spricht Landrat Runge-Quedlinburg.

Die Aussprache, welche den mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen folgte, zeigte unzweideutig, daß unsere Kundgebungen für die Eiserne Front nicht zu wüsten gegnerischen Debatten gemacht werden dürfen. Zum Schluß der Generalversammlung wurde auf die Eiserne Front ein dreifaches „Frei Heil" ausgebracht.

— **Eiserne Rüstwoche! Die Einzeichnungslisten für die Eiserne Front liegen auch im Saalrestaurant des Gewerkschaftshauses bei dem Gen. Eilhardt und in der Volksbuchhandlung, Burgstraße 30, täglich aus und zwar bis zum 28. Februar. Die eiserne Rüstwoche dient der Ausrüstung der eisernen Front. Die vor uns liegenden Kämpfe erfordern ungeheure finanzielle Opfer. Deshalb sollte jeder, der sich zu unserer Sache bekennt, sich nicht nur einzeichnen, sondern auch zum Mindesten einen Groschen opfern!**

— **Die Karten zum Elternabend der Mädchen-Volksschule** am Freitag, dem 19. Februar, 17,30 Uhr, im Zeichensaale der Schule, sind bereits vergriffen. Eine Wiederholung ist für Freitag, dem 26. Februar, nachmittags, zur selben Stunde, in Aussicht genommen, um allen Eltern Gelegenheit zu bieten, daran teilzunehmen.

— **Brennholzverkauf.** Wie stark sich die wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung auswirkt, zeigen die Erscheinungen auf dem Holzmarkt. Weder Bau- noch Brennholz kann, wie das früher üblich, in Auktionen umgesetzt werden, weil die dazu benötigten Gelder und bei Bauholz auch die Verwendung fehlt. Früher war der Andrang zu den Versteigerungen so stark, daß mancher dort kein Holz bekam. Heute muß selbst die fürstliche Verwaltung jede beliebige Menge Brennholz freihändig anbieten, um nur überhaupt etwas los zu werden. Aehnlich liegen die Dinge auch bei den städtischen Forsten und nicht nur hier, sondern auch im benachbarten Braunschweig.

Zweimaliger Feueralarm.

Als am Dienstag die Reichsbannerversammlung um 23 Uhr zu Ende war, raste der Automobil-Löschzug unserer Feuerwehr die Friedrichstraße hinauf. Auf dem Anwesen des Landwirts Friedrich Brecht, Friedrichstraße 25, war im Stallgebäude ein Brand ausgebrochen, der von der Hasseröder Wehr scharf unter Wasser genommen wurde. Das im Stalle vorhandene Vieh, Kühe und Schweine, wurde unter erschwerenden Umständen gerettet. Fast zu gleicher Zeit mit der Hasseröder Wehr war auch der Autolöschzug eingetroffen. Man war aber noch nicht einmal zur Wasserabgabe gekommen, als die Meldung eintrat, daß auf dem Neuen Markt ein Möbelwagen in Brand stehe. Sofort gab Brandirektor Uehr, welcher die Leitung übernommen hatte, den Befehl, mit dem Autolöschzug dorthin abzurücken. Die Gefahr, daß die noch stark schwelenden Stroh- und Heuvorräte auf die Nachbargrundstücke übergreifen würden, lag nicht vor. Mit zwei Löschzügen konnte Brandmeister Schomburg des Feuers Herr werden. Das alte Stallgebäude ist völlig ausgebrannt und alle darin befindlichen Futtermittel sind vernichtet. Es ist dies der zweite Brand auf dem genannten Grundstück.

Auf dem Neuen Markt geriet ein dem Spediteur Heinecke gehöriger Möbelwagen, der mit Kolonialwaren des Kaufmanns Winter aus der Hinderstinstraße voll beladen war, von innen heraus in Brand! Wegen der Feuersgefahr für die den Markt umsäumenden Bäume und auch der Wohngebäude wurde der Wagen mitten auf den Neuen Markt gerückt und unter Leitung des Brandmeisters Plettner unter Wasser gesetzt. Auch die inzwischen angekommene Autospritze vermochte gegen die Gewalt des gefräßigen Elements nichts auszurichten, so daß der Wagen bis auf das Rädergestell ausbrannte. Um das Feuer zu dämpfen, riß die Wehr mit langen Haken die aufgestapelten Kisten und Kasten mit Rosinen, Seife Mandelkern, Zucker usw. vom Wagen, zur Freude der den Brandherd umstehenden Arbeitslosen. Als mit einem dumpfen Knall ein Behälter explodierte, stob alles entsetzt auseinander.

Der Besitzer der Waren mußte vor einiger Zeit sein Ladenlokal räumen, es sind von all den Herrlichkeiten nur jetzt noch verkohlte Ueberreste vorhanden.

---

* **Beitragserhöhung des Bücherkreises!** Unsere Buchgenossenschaft „Der Bücherkreis G. m. b. H.", Berlin SW 61, der kürzlich seine Buchhandelsverkaufspreise für Nichtmitglieder erheblich senkte, hat sich nunmehr entschlossen, auch die Beiträge für seine Mitglieder, sowie den Preis der Sonderbände für Mitglieder ab 1. Quartal 1932 herabzusetzen. Danach beträgt der Monatsbeitrag nur noch RM. 0.90, der in zwei Beiträgen a RM. 0.50 und RM. 0.40 entrichtet werden kann. Der Quartalsbeitrag beträgt daher nur noch RM. 2.70. Das ist auch der Preis für Sonderbände, wenn Mitglieder solche beziehen. Die neuen Werke des Bücherkreises, die in diesem Quartal herauskommen, werden übrigens in ihrer Ausstattung trotz der Verbilligung der Preise eine erhöhte Leistung darstellen. Daneben erhalten die Mitglieder nach die gut redigierte und vorzüglich ausgestattete Quartalszeitschrift. Außerdem werden den Mitgliedern noch sonstige Vorteile gewährt. Der Beitrag ist heute im Verhältnis zu den Leistungen als außerordentlich niedrig zu bezeichnen, und dürfte sicherlich viele Freunde des guten, sozialistischen Buches veranlassen, die Mitgliedschaft im Bücherkreis zu erwerben. Die Zahlstelle befindet sich in unserer Volksbuchhandlung.

* **Gegen das Abrundungssystem.** Amtlich wird mitgeteilt: In allen Geschäften und in allen Restaurants ist die Pfennigrechnung wieder zu Ehren gekommen. Leider findet sie aber noch nicht überall die erforderliche Beachtung, insbesondere wird in Restaurants und Kaffeehäusern dem Gast die Rechnung noch mit Vorliebe nach dem Dezimalsystem aufgemacht. Deshalb hat am Mittwoch eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Hotel-, Restaurant- und Kaffeehausangestellten und dem Reichskommissar für Preisüberwachung mit dem Ergebnis stattgefunden, daß die Spitzenverbände ihre Verbandsmitglieder veranlassen sollen, von dem Abrundungssystem abzusehen und auch einzelne Pfennige wieder herauszugeben. Vielfach sind an dem Verhalten der Hotel, Restaurant- und Kaffeehausangestellten weniger die Angestellten selbst als vielmehr das Publikum schuld, das aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus die Annahme von Pfennigbeträgen ablehnt. Es arbeitet damit durchaus den Bestrebungen der Beseitigung des Trinkgeldunwesens entgegen.

Aus Halberstadt

Die Eiserne Front aktiv.

Die Funktionäre der Eisernen Front waren gestern abend nahezu vollzählig im Gewerkschaftshause versammelt. Der örtliche Parteivorsitzende, Paul Wille, der zugleich Vorsitzender des Kampfausschusses der Eisernen Front in Halberstadt ist, erstattete einen eingehenden Bericht über die bisherigen Arbeiten. Daraus ging hervor, daß alle Vorbereitungen zur Bildung der Eisernen Front erledigt sind. Er gab die Zusammensetzung des großen, aus 27 Personen und des kleinen aus 6 Personen bestehenden Ausschusses der Kampfleitung bekannt. Während im großen Ausschuß sämtliche Spitzenorganisationen der Arbeiterbewegung, der Angestellten- und Beamtenorganisationen sowie der Sport- und Kulturkartelle und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold vertreten sind, haben im kleinen Ausschuß alle diese Organisationen zur Erfüllung der tausenden Arbeiten ihre engere Vertretung. Die Funktionäre der Eisernen Front billigten einmütig diese Zusammensetzung. Der Redner besprach dann die nächsten großen Aufgaben, die uns bei der Reichspräsidentenwahl und den darauf folgenden Wahlen zum preußischen Landtag bevorstehen. Die Zerfahrenheit der Harzburger Front dürfe uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir bei den kommenden Wahlen einem mächtigen Gegner gegenüberstehen, der alles daran setzt, um die Volksrechte zu zertrümmern. Die Faschisten aller Richtungen sprechen das offen aus. Um seine Ziele zu erreichen, schreckt der Faschismus vor keinem Kampfmittel zurück. Man brauche nur zu beobachten, in welcher Weise die Person des gegenwärtigen Reichspräsidenten, der nur das „Verbrechen" begangen hat, seinem Eide gemäß zu handeln, heute angegriffen werde. Unser Kampf gelte den Abenteurern, die mit dem sagenhaften dritten Reich auch die Vernichtung aller Arbeiterrechte proklamieren. Dieser sogenannten „nationalen Opposition" stellen wir die Eiserne Front entgegen, an der sich alle Gegner der Republik den Schädel einrennen werden.

Der Vertreter der Hammerschaften, Otto Wolf, gab dann die Ergebnisse der praktischen Arbeit bekannt, wie die Ziele in die Tat umzusetzen seien. Dabei besprach er alle Einzelheiten die bisher vom Kampfausschuß vorgeschlagen, und von der Eisernen Front durchgeführt werden. Zunächst gelte es, die Demonstration am 21. Februar zu einer gewaltigen Kundgebung zu gestalten. Ueber die Einzelheiten werden die Funktionäre den Organisationen Bericht erstatten. Die Einzeichnungen in die Eisernen Bücher haben bisher gute Erfolge gehabt. Es zeige sich die große Opferbereitschaft auch solcher Kreise, die wirtschaftlich wirklich nicht gut gestellt sind. Unsere Sache steht gut. Heran an die Arbeit! Keiner darf zurückstehen!

Fritz Schütte entwickelte dann den Aufbau der Organisation der Eisernen Front. Für die 26 Bezirke wurden sodann die Führer und deren Stellvertreter bestellt. Bereitwillig haben alle Funktionäre die ihnen übertragenen Aufgaben angenommen. Jetzt gilt es, durch intensive Mitarbeit die 26 Nachbarschaften auszubauen, damit sie voll ihren Zweck erfüllen.

Nachdem der Vertreter der Sportler noch die Einzelheiten des Programms der großen Kundgebung am Sonntag bekanntgegeben hatte, schloß Paul Wille mit kräftigen Worten die von gutem Kampfgeist getragene Funktionärsitzung.

---

* **Ein Arbeitsjubiläum.** Herr Karl Buchholz konnte gestern auf eine 25jährige Tätigkeit als Büfettier im Stadtpark Halberstadt zurückblicken. Diese langjährige Tätigkeit ist gewiß ein Zeichen des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Herrn Buchholz wurden vom Deutschen Gastwirteverband eine Denkmünze und von der Industrie und Handelskammer Halberstadt ein Erinnerungszeichen überreicht.

* **Bezirkskonferenz der Arbeitsamtsangestellten.** Der Z. d. A. veranstaltet diese am kommenden Sonnabend, dem 20. Februar nachmittags um 17,15 Uhr, im Restaurant „Vaterland". Alle im Z. d. A. organisierten Angestellten des Arbeitsamts Nordharz einschließlich Nebenstellen sollten erscheinen. Näheres aus den persönlichen Einladungen ersichtlich.

* **Die Nazis provozieren.** Bisher ist Halberstadt von Ereignissen und Vorgängen, wie sie sich in größeren Städten abgespielt haben, verschont geblieben. Es sind weder größere Zusammenstöße noch Schlägereien aus politischen Gründen zu verzeichnen gewesen. Seit einigen Tagen aber herrscht auf den Straßen eine recht bedrohliche Stimmung, hervorgerufen durch das provokatorische Verhalten der Nazis. Schon am Montag abend sah man zahlreiche Nationalsozialisten — wahrscheinlich auch von auswärts — mit dicken Knüppeln in Trupps durch die Straßen ziehen. Sie sahen keineswegs friedlich aus. Auch gestern kam es in den Hauptstraßen hier und da zu Ansammlungen, die die Polizei zerstreuen mußte. Nach den Mitteilungen, die uns zugingen, und nach eigener Beobachtung tragen die Nazis an dieser Spannung, wie sie in den letzten Tagen eingetreten ist, die Schuld. Man kann es den Arbeitern nicht verübeln, daß sie die Geduld verlieren, wenn sie als ruhige Passanten belästigt werden, weil sie Abzeichen ihrer Organisation tragen. Die Arbeiterorganisationen haben ihre Mitglieder angewiesen, auf der Straße größte Zurückhaltung zu üben.

* **Die Vertreterversammlung der Konsumgenossenschaft am Freitag** findet nicht im ZdA.-Heim (Epa-Haus), sondern im Gewerkschaftshaus statt. Zutritt haben nur die Vertreter.

* **Ein netter Kavalier.** Merkwürdige Ansichten über Kavaliespflichten hat anscheinend der Angeklagte L. aus Aschersleben. Dieser war mit einem jungen Mädchen verlobt. Das Verlöbnis war jedoch in die Brüche gegangen. Aber er dachte nicht daran, seine frühere Braut in Ruhe zu lassen. Wiederholt belästigte er sie auf der Straße und forderte sie auf, Aschersleben zu verlassen. Um dieser Aufforderung den nötigen Nachdruck zu geben, wurde sie dabei stets von ihm mißhandelt. Aber damit noch nicht genug, forderte er von ihr unter Drohungen Geld. Da sie ihn als gewalttätigen Menschen kannte, ließ sie sich auch einschüchtern und gab einige Male Geld. Er brachte sogar die Dreistigkeit fertig, in das Lokal zu gehen, in dem seine frühere Geliebte als Hausmädchen beschäftigt war, trotzdem ihm das Lokal verboten war. Auch hier wollte er wieder Gewalttätigkeiten an dem Mädchen begehen. Der Wirt mußte erst die Polizei holen, um den Störenfried zu veranlassen, das Lokal zu verlassen. Schließlich hatte er noch eine Uhr, die ihm das Mädel gegeben hatte, damit er sie reparieren lassen sollte, unterschlagen. Vor dem Halberstädter Schöffengericht stritt der Angeklagte zwar alles ab, ohne aber damit Erfolg zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0005

Wappen der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Gemeinden und Gemeindeverbände legen dem Preußischen Ministerium des Innern zahlreiche Entwürfe neuer Wappen vor, die erkennen lassen, daß vielfach anstelle alter, der Vergangenheit angehöriger Symbole Formen und Bilder verwandt werden, die, der modernen Umwelt entlehnt, dem Volke gemeinverständlich und für die betreffende Körperschaft charakteristisch sind. Diese Fortentwicklung ist sehr zu begrüßen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, weist der Preußische Minister des Innern in einem Runderlaß darauf hin, daß jedoch erwartet werden muß, daß die Wappen in ihrer äußeren Form und Anlage nicht gegen solche Regeln der Wappenkunde verstoßen, die auf historischen, künstlerischen und praktischen Gesichtspunkten beruhen (Bedeutung, Vereinfachung, Klarheit, Uebersichtlichkeit). Erforderlich ist, daß die vorgelegten Wappenentwürfe nicht bloße Skizzen oder Umrißzeichnungen darstellen, sondern die endgültige Form des Wappens in farbiger Ausführung erkennen lassen.

Da die Staatsarchive diese Anforderungen an die von ihnen zu begutachtenden Wappenentwürfe stellen müssen, andererseits aber beobachtet worden ist, daß die Entwürfe nicht in allen Fällen den Anforderungen entsprechen, hat auf Veranlassung des Preußischen Ministers des Innern der Generaldirektor der Staatsarchive ersucht, den Gemeinden und Gemeindeverbänden bei der Aufstellung von Entwürfen für neue Wappen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und ihnen auf Wunsch geeignete Künstler namhaft zu machen oder auch selbst solche Entwürfe zu ändern oder aufzustellen.

Diese Einschaltung der Staatsarchive ist geeignet, den Gemeinden und Gemeindeverbänden unnötige Arbeit und Kosten zu ersparen; es kann ihnen daher nur empfohlen werden, sich der Unterstützung der Staatsarchive in Wappenfragen weitgehend zu bedienen, sofern sie es in der heutigen Zeit für geboten halten, bestehende Wappen zu ändern oder sich neue Wappen beizulegen.

Das ärztliche Berufsgeheimnis.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Vertrauen eines Kranken zu seinem Arzt mit eine der wichtigsten Vorbedingungen für erfolgreiche Behandlung bedeutet. Dieses Vertrauen beruht nicht zuletzt darauf, daß der Patient die unbedingte Gewißheit hat, er brauche eine Indiskretion nicht zu befürchten, wenn er sich dem Arzt rückhaltlos offenbart. Das ärztliche Berufsgeheimnis ist der Träger des zwischen Arzt und Patienten bestehenden Vertrauensverhältnisses.

Zu dieser Verschwiegenheit wird der Arzt nicht nur durch persönlichen Takt und Standesauffassung verpflichtet. Er kann im gegebenen Fall sogar strafrechtlich verfolgt werden. Nach geltendem Recht werden der Arzt und seine Gehilfen bestraft, wenn sie unbefugt Privatgeheimnisse offenbaren, die ihnen kraft ihres Standes, Berufes oder Gewerbes anvertraut sind, falls ein dahingehender frist- und formgerechter Antrag vorliegt.

Die Geheimhaltungspflicht ist aber nicht absolut. Der Arzt ist nicht zu unbedingter Verschwiegenheit verpflichtet. Das ergibt sich daraus, daß nur der unbefugte Geheimnisbruch strafbar ist. Unbefugt ist die Verletzung des Berufsgeheimnisses, abgesehen von dem Fall der Einwilligung dessen, der das Geheimnis anvertraut hat, zunächst dann nicht, wenn es das Gesetz ausdrücklich verlangt. Derartige Fälle finden sich z. B. im Strafschutzgesetz selbst, im Reichsgesetz über die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, im preußischen Gesetz bei der Bekämpfung übertragbarer Krankheiten sowie im Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose. Von besonderer Wichtigkeit ist noch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Nach ihm ist die Offenbarung dann nicht unbefugt, wenn sie von einem in der Gesundheitsbehörde oder in einer Beratungsstelle tätigen Arzt oder mit Zustimmung eines solchen Arztes an eine Behörde oder eine Person gemacht wird, die ein berechtigtes Interesse daran hat, über die Geschlechtskrankheit des anderen aufgeklärt zu werden.

Abgesehen von diesen durch die Gesetze geregelten Fällen bleibt aber noch eine große Reihe übrig, bei der man es trotz des Fehlens einer positiven gesetzlichen Bestimmung billigt, wenn der Arzt sein Berufsgeheimnis offenbart. Man denke etwa daran, daß ein Arzt bei einem Patienten beginnende Geisteskrankheit feststellt. Darf er nun unter keinen Umständen den Eltern oder der Verlobten seines Patienten weder von sich aus noch auf eine Anfrage hin Mitteilung machen?

Man ist sich heute in Wissenschaft und Praxis so gut wie einig, daß es Fälle gibt, die nicht anders zu lösen sind als durch eine Abwägung der in Widerstreit tretenden Pflichten. Denn wie es Rechtspflichten gibt, die einer Verschwiegenheitspflicht vorgehen können, so sind auch höhere sittliche Pflichten anzuerkennen, vor denen die Verpflichtung zur Wahrung des Berufsgeheimnisses zurücktreten muß. Der Entwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch trägt dieser Erwägung auch Rechnung, indem er den Arzt dann für straffrei erklärt, wenn er ein ihm anvertrautes oder zugänglich gewordenes Geheimnis zur Wahrung des berechtigten öffentlichen oder privaten Interesses offenbart, das nicht auf andere Weise gewahrt werden kann. Voraussetzung ist hierbei aber, daß das gefährdete Interesse überwiegt. Denn die Wahrung des Berufsgeheimnisses hat stets die Regel zu bleiben. Man darf das Interesse des Patienten an der Geheimhaltung nicht völlig hintenansetzen. Insbesondere ist mit aller Entschiedenheit zu betonen, daß die Eltern oder der Ehegatte allein aus ihrer nahen Beziehung zum Kranken kein Auskunftsrecht herleiten können. Der Arzt hat jeden einzelnen Fall sorgfältig zu prüfen und die kollidierenden Pflichten gegeneinander abzuwägen.

Dr. G. P.

---

* **Gesundheitsschädigungen durch verfälschte Lebensmittel.** Es ist neuerdings wiederholt beobachtet worden, daß dem Fleisch und der Wurst Natriumnitrit in großen Mengen zugesetzt werden. Das Nitrit, zu 0,6 Prozent dem Kochsalz gut vermischt zugesetzt, dient zur Schnellpökelung des Fleisches und ist durch die Ausführungsverordnung zum Lebensmittelgesetz über Nitrit-Pökelsalz vom 21. 3. 1930 gestattet. Es wird aber neuerdings reines Natriumnitrit verwendet und in gesundheitsgefährlichen Mengen Fleisch und Wurst zugesetzt. Bei dem Vertrieb des Nitrits wird oft angegeben, daß das Salz mit 10 Teilen Kochsalz in einer Mischmaschine zu mischen sei. Diese Mischung auszuführen, ist dem Fleischer aber meistens gar nicht möglich; sie unterbleibt deshalb häufig oder erfolgt ungureichend. Die Schlächter werden durch allerlei Anpreisungen verleitet, zur Pökelung Salz zu verwenden, das Nitrit in unzulässiger Menge oder Beimischung enthält. Sie wissen häufig nicht, daß sie sich durch Anwendung solcher Salze strafbar machen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ersucht der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in einem Runderlaß an die Regierungspräsidenten, die in der Lebensmittelüberwachung tätigen Sachverständigen anzuweisen, bei ihren Kontrollen unter Beachtung der für die Probeentnahme bestehenden Vorschriften von den vorgefundenen Salzen (Kochsalz, besonders Präservesalz, Pökelsalz o. dgl.) Proben zu entnehmen und den zuständigen chemischen Untersuchungsanstalten zur Untersuchung zugehen zu lassen.

Ein Brief — sonst nichts!

Wann ist nach dem Gesetz eine schriftliche Mitteilung zugegangen?

Bei der Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit der heutigen Postverbindungen kann der Absender einer schriftlichen Erklärung unter allen Umständen (von wenigen Ausnahmen abgesehen) damit rechnen, daß seine Mitteilung dem Adressaten zugeht. Wann diese dort eintrifft, ist für den gewöhnlichen Briefverkehr insofern nicht so wichtig, als die Beförderungszeiten heute verhältnismäßig kurz und gleichbleibend sind. In manchen Fällen ist es jedoch von außerordentlicher Bedeutung, den genauen Zeitpunkt festzustellen, wann eine schriftliche Willenserklärung als dem Adressaten zugegangen anzusehen ist. So hängt zum Beispiel die Wirkung einer Kündigung davon ab, daß das Kündigungsschreiben vor Ablauf der Kündigungsfrist bei dem andern Vertragsteil eingegangen ist.

§ 130 des BGB. besagt, daß eine Willenserklärung, die einem andern gegenüber abzugeben ist, in dem Zeitpunkt wirksam wird, in dem sie dem andern zugeht. Wann ist nun eine Mitteilung als zugegangen zu betrachten? Im Gesetz selbst ist nichts Näheres gesagt. Nach vorliegenden Urteilen des Reichsgerichts gilt eine schriftliche Willenserklärung in dem Zeitpunkt als zugegangen, in dem der Adressat unter normalen Verhältnissen in der Lage ist, von dem Inhalt des Schriftstückes Kenntnis zu nehmen und die Kenntnisnahme nach der Verkehrsauffassung von ihm erwartet werden kann. Ob er die Mitteilung in diesem Zeitpunkt durchliest, ist Nebensache. Wenn zum Beispiel jemand einen Brief entgegennimmt, ihn aber, nachdem er auf dem Briefumschlag den Namen des Absenders gelesen hat, zurückgibt, so gilt der Brief mit der Uebergabe an den Adressaten als zugegangen. Der Adressat kann sich späterhin nicht darauf berufen, daß er von dem Inhalt keine Kenntnis genommen hat.

Werden Briefe in den Hausbriefkasten des Adressaten geworfen, so gelten sie zur üblichen Leerungszeit als zugegangen. Welche Leerungszeiten als üblich anzusehen sind, wird im allgemeinen von den Postbestellzeiten abhängen. Bei Behörden und Geschäftsleuten muß allerdings auf die Geschäftsstunden Rücksicht genommen werden, da nach Büroschluß eingeworfene Briefe gewöhnlich erst am nächsten Tage aus dem Kasten genommen werden.

Damit ein Schreiben als zugegangen anzusehen ist, genügt in der Regel, daß das Schriftstück an erwachsene Familienmitglieder, Büroangestellte, Hausangestellte oder, wenn solche nicht vorhanden sind, an sonstige Hausgenossen abgegeben wird. Es spielt keine Rolle, ob der Adressat zu Hause ist oder nicht. Niemals sollen wichtige Briefschaften Kindern oder sonstigen unzuverlässigen Personen übergeben werden.

Für Einschreibebriefe gelten insofern andere Regeln, als nach den Vorschriften der Postordnung berartige Sendungen nur an den Adressaten, dessen Bevollmächtigten oder erwachsene Familienangehörige ausgehändigt werden dürfen. Zeigt der Postbote den Einschreibebrief vor, ohne eine nach der Postordnung empfangsberechtigte Person anzutreffen, so gilt der Brief noch nicht als zugestellt. Läßt der Beamte einen Abholungszettel zurück, so ist der Brief als zugegangen zu betrachten, wenn er abholungsbereit auf der Postanstalt niedergelegt ist. Der Einschreibebrief bietet somit nur hinsichtlich des Beweises für das Eintreffen, nicht aber für die Rechtzeitigkeit der Zustellung eine bestimmte Sicherheit.

Läßt sich jemand Postsachen postlagernd zusenden, so sind diese als zugegangen anzusehen, wenn sie zur Abholung bei der Postanstalt bereit liegen. Im geschäftlichen Verkehr hat sich im Laufe der Zeit die Benutzung von Schließfächern eingebürgert. In solchen Fällen entscheidet über das Zugehen einer schriftlichen Mitteilung der Zeitpunkt, von dem an der in das Schließfach eingelegte Brief zur Abholung während der gewöhnlichen Geschäftsstunden bereit lag. Dasselbe gilt auch dann, wenn der Adressat ein für allemal seine Postsachen abholt oder abholen läßt.

Hat der Empfänger, der verreist ist, bei der Post die Nachsendung der für ihn eintreffenden Postsachen angeordnet, so sind diese im allgemeinen erst dann als zugegangen anzusehen, wenn sie an dem Ort, zu dem sie nachgesandt werden sollen, bestellt worden sind oder eine Bestellung dort vergeblich nachgesucht worden ist. Wenn der Adressat dagegen seine Hausgenossen mit der Nachsendung der einkaufenden Postsachen beauftragt hat, so ist für den Zugang der Zeitpunkt der Bestellung in der Wohnung des Abwesenden maßgebend.

Befindet sich der Adressat in einer Anstalt, (Krankenhaus, Gefängnis), die mit einer gewissen Zwangsordnung ausgestattet ist, so kann der Zugang einer schriftlichen Erklärung erst als erfolgt angesehen werden, wenn sie ihm persönlich ausgehändigt worden ist.

Daß die Annahme von Briefen verweigert wird, ist nicht selten. Sofern ein Brief mit Strafporto belastet ist, braucht ihn niemand anzunehmen. Die Annahmeverweigerung hat daher auch in solchen Fällen für den Adressaten keinerlei nachteilige Wirkungen. Anders ist die Rechtslage bei zurückgewiesenen Sendungen, für die ein Strafporto nicht zu zahlen ist. Mit dem Moment der Verweigerung ist eine solche Sendung als zugegangen anzusehen.

Mitunter kommt es sogar vor, daß der Adressat die Briefbestellung dadurch vereitelt, daß er mit unbekanntem Ziel verzieht, eine falsche Adresse angibt oder dem Briefüberbringer die Wohnung verschließt. Ob und wann in solchen Fällen der Zugang von Briefen als erfolgt angesehen werden kann, ist sehr umstritten und kommt auf den einzelnen Fall an. Für den Fall, daß der Aufenthalt des Adressaten unbekannt ist, gibt es die Möglichkeit der Zustellung in Form der öffentlichen Bekanntmachung. Es muß zu diesem Zwecke bei dem Amtsgericht, in dessen Bereich der Adressat seinen letzten Wohnsitz hatte, ein Gesuch um Bewilligung der öffentlichen Zustellung eingereicht werden. Diese erfolgt dann durch Anheftung an die Gerichtstafel. Die Zustellung gilt als erfolgt, wenn seit der Anheftung an die Gerichtstafel 2 Wochen vergangen sind. Handelt es sich um die Wahrung einer Frist, und war das zuzustellende Schriftstück dem Gesuch an das Gericht beigefügt, so treten die Wirkungen der Zustellung bereits mit der Ueberreichung des Gesuchs ein.

Eiserne Front!

Uns reißt die Geduld! Wir haben es satt!
Heraus, wer noch zwei Fäuste hat!
Wir machen jetzt Schluß! Es wird uns zu viel!
Es wird uns zu bunt das Narrenspiel!

Wir sind schon mit anderen Horden fertig geworden
Wir haben's bewiesen und werden's beweisen:
Vertraut ist unserer Faust das Eisen.
So schließen wir denn, vom Wetter umbraust,

Die eiserne Front der eisernen Faust!

Zahnarzt, Mutter und Kind.

Die Notwendigkeit der Schulzahnpflege ist allgemein anerkannt und die Schulzahnpflege in den meisten deutschen Schulen bereits praktisch durchgeführt. Dagegen wird die Zahnpflege der vorschulpflichtigen Kinder in weiten Kreisen noch arg vernachlässigt. Eine zahnärztliche Beaufsichtigung der Kindergärten, womit schon eine beträchtliche Zahl Kleinkinder erfaßt würde, gibt es leider noch nicht. Die Eltern stehen bedauerlicherweise noch vielfach auf dem irrtümlichen Standpunkt, daß es auf die Beschaffenheit der Milchzähne nicht ankommt, da sie sowieso bald wieder ausfallen. Ihnen erscheint es nur notwendig, daß später die bleibenden Zähne bei Auftreten von Schmerzen behandelt werden. Sie wissen nichts davon, daß kranke Milchzähne schlechtes Material der zweiten Zähne zur Folge haben. Würde aber schon das Kleinkind dem Zahnarzt vorgeführt, so hätte dies nicht nur den Vorteil, daß die Schulzahnärzte bei den Kindern ein wesentlich besseres Material vorfänden, sondern das Kind würde sich auch viel leichter an die zahnärztliche Durchsicht des Mundes gewöhnen.

Für den Zahnarzt ist es viel leichter, das kindliche Vertrauen zu gewinnen, wenn die ersten Male eine Behandlung überhaupt nicht notwendig ist oder, falls selbst ein kleines Loch vorhanden ist, dieses schmerzlos gefüllt werden kann. Dann bringt das Kind meist der Bohrmaschine und den zahlreichen Instrumenten sogar größtes Interesse entgegen und freut sich auf das Wiederkommen. Es ist doch gut verständlich, wieviel ruhigeres Arbeiten der Zahnarzt hat, wenn er nicht auf den Widerstand bei dem kleinen Patienten stößt, sondern ihn unbehindert behandeln kann. Es bleibt ihm viel eher die Zeit zu einem freundlichen Wort, zu einem Scherz, die zu einem freundschaftlichen Verhältnis zwischen Arzt und Kind führen. Zum größten Teil sind die Eltern oder sonstigen Erwachsenen in der Umgebung des Kindes daran schuld, wenn es schon bei dem ersten Besuch dem Zahnarzt verängstigt und widerstrebend entgegentritt. Eine Ausnahme bilden solche Fälle, in den ein Kind bereits in früheren Jahren schmerzhafte Eingriffe eines Arztes, vor allem durch einen Ohren- oder Halsarzt, durchmachen mußte. Dann ist eine Scheu vor jeder ärztlichen Behandlung begreiflich. Doch läßt sich auch in solchen Fällen fast jedes kleine Kind schon günstig beeinflussen, durch die Erklärung, daß ein Arzt stets nur vorübergehende Schmerzen bereitet, um dauernde, viel ärgere zu verhüten.

Ganz falsch ist es, einem Kinde etwa zu erzählen, es tut nicht weh beim Zahnarzt; dann fühlt es sich bei der ersten schmerzhaften Behandlung belogen und verliert alles Vertrauen. Solche Kinder sind unter Umständen beim nächsten Besuch überhaupt nicht zu bewegen, nur den Mund zu öffnen. Ebenso töricht ist es natürlich, Kindern bei Nächereien oder sonstigem Anlaß irgendwie mit dem Zahnarzt und der unangenehmen Bohrmaschine zu drohen. Die meisten Kinder empfinden sogar das Surren der Bohrmaschine bei schmerzloser Behandlung als etwas sehr Lustiges. Ich habe es an meiner Kleinen erlebt, daß sie geradezu enttäuscht war, als der Arzt meinte, nichts zu finden und aus ganzem Herzen „Gott sei Dank" sagte, als er doch noch ein Löchlein entdeckte. Sie war ja auch am Morgen mit den Worten aufgewacht: „Knorke, heute geht's zum Zahnarzt, da gibt es Spaß." Ein Beweis, wie sehr die Persönlichkeit des Zahnarztes und seine Einstellung zum Kinde mitsprechen.

Auch im Behandlungszimmer kann das Verhalten desjenigen Erwachsenen, der das Kind begleitet, außerordentlich viel Einfluß haben. Wenn die Mutter etwa neben dem Patientenstuhl steht und mit verängstigter Miene jeden Handgriff verfolgt, womöglich viel dazwischen redend, erschwert dies die Behandlung ungemein. Es gibt ja leider immer noch unzählige Erwachsene, die es ungeheure Ueberwindung kostet, bis sie Schmerzen dazu zwingen und eine langwierige unangenehme Behandlung in Frage kommt. Wird dann in Gegenwart von Kindern darüber zu Hause gejammert und geklagt, so ist es nicht zu verwundern, wenn in dem Keinen Gehirn ganz düstre Bilder von solch einem schrecklichen Mann entstehen, der abscheulich quält und Schmerzen bereitet. In Familien, in denen es Regel ist, daß alle Familienmitglieder in Zeitabständen von einem Viertel- oder einem halben Jahr, je nach der Beschaffenheit der Zähne, sich diese vom Zahnarzt durchsehen lassen, dürften sich die Kinder am leichtesten, ohne unnötige Furcht ebenfalls daran gewöhnen, schon aus dem Grunde, weil gerade Kleinkinder so sehr stolz sind, es den Großen gleich tun zu dürfen. Dieser Wunsch kann so groß sein, daß sie darüber ganz die unangenehme Seite einer Sache übersehen.

---

* **Parteiwimpel verboten.** Eine soeben gefällte höchstrichterliche Entscheidung stellt fest, daß politische Wimpel an Fahrrädern, Motorrädern und Autos als verbotene Abzeichen im Sinne der Notverordnung anzusehen sind. Wer mit solchen Wimpeln herumfährt, setzt sich der gleichen schweren Bestrafung aus, wie wenn er eine verbotene Uniform trägt. Dagegen sind Wimpel in den Reichs- und Landesfarben erlaubt, soweit nicht dadurch die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung gekennzeichnet werden soll.

Bücher und Schriften

„Das System ist schuld".

Gegen die Parole der Nationalsozialisten: „Das System ist schuld", mit der sie alle Welt glauben machen wollen, daß für alle Mängel und Schäden der kapitalistischen Wirtschaft die Republik verantwortlich ist, bringt das soeben erschienene Heft 7 des Diskussionsorgans der Partei, „Das Freie Wort", sehr interessante Darlegungen, die sich mit der Wirtschaftskrise der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eingehend beschäftigen und aufschlußreiche Parallelen ziehen. Auch damals gab es ungeheuer viel Zusammenbrüche, eine riesige Wohnungsnot und Massenarbeitslosigkeit.

Eine große Anzahl von Zuschriften beschäftigen sich mit all den Aktionen, die im Zusammenhang mit der Eisernen Front jetzt mit einem unerheuren Elan von der gesamten Arbeiterschaft durchgeführt werden. Anregungen und Vorschläge sollten von allen Genossen eifrig beachtet und der Bewegung wieder nutzbar gemacht werden.

Im Leitartikel nimmt Gen. Heilmann zu dem besonders schwierigen Führerproblem und der Frage der Kandidatenaufstellung das Wort; ein besonders aktuelles Thema, denn schon beginnt in den Bezirken die Kandidatenaufstellung für die preußischen Landtagswahlen. Wir möchten wünschen, daß die vom Genossen Heilmann aufgezeigten Gesichtspunkte weitestes Beachtung finden.

„Das Freie Wort" erscheint wöchentlich und kostet, durch die Post bezogen, 91 Pf. pro Monat. Einzelhefte sind zum Preise von 20 Pf. durch jede Volksbuchhandlung zu beziehen. Probeexemplare versendet gratis und portofrei der Freie-Wort-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Der Gendarm von Hildburghausen! — eine 5 Pfg.-Broschüre. Der Dietz-Verlag legt ein national-sympathisches Traktätchen zum Preise von genauen 5 Pfg. vor, das die Frickesche Schiebung in Sachen Hitler-Einbürgerung behandelt. Das mit bissiger Ironie geschriebene Heftchen sollte man immer bei sich tragen, um es bei Diskussionen zu verwenden. Wir empfehlen jedem, 5 Pfg. dafür auszugeben. —

Partei-Genossinnen und -Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0006

Oeffentliche Kundgebungen der „Eisernen Front".

in den Unterbezirken Halberstadt und Wernigerode.

Am Freitag, 19. Februar, 20 Uhr.

Göddeckenrode, bei Bothe, Refr. Landtagsabgeordnete Minna Bollmann, Halberstadt.

Heudeber, bei Haberer, Refer. Artur Molkenbuhr, Halberstadt.

Am Sonnabend, 20. Februar, 20 Uhr.

Derenburg, im „Bürgergarten", Refr. Otto Kuhnert, Magdeburg.

Am Sonntag, 21. Februar, 20 Uhr.

Halberstadt, im „Elysium". Refr. Gustav Ferl, M. d. R., Magdeburg.

Ilsenburg, im „Lindenhof", Refr. Otto Kuhnert, Magdebg.

Drübeck, „Zum Deutschen Haus", Refr. Otto Wolf, Halberstadt.

Darlingerode, „Zum Braunen Hirsch", Refr. Lehr. Sänger, Magdeburg.

Beckenstedt, „Zum Schlagbaum". Refr. Willi Wosnitza, Halberstadt.

Langenstein, „Zum Forsthaus", Refr. R. Eitz, Halberstadt.

Schauen, bei Kasten, Refr. Fritz Schütte, Halberstadt.

Dardesheim, „Im Ratskeller" „Refr. Artur Molkenbuhr, Halberstadt.

Athenstedt, bei Otto Jung, Refr. Wilh. Kindermann, Halberstadt.

Roklum, bei Tempelhagen, Refr. Rud. Köchig, Halberstadt.

Sargstedt, bei K. Sievers, Refr. Landr. Müller, Halberstadt.

Lüttgenrode, bei Försterling, Refr. Wilhelm Karthäuser, Halberstadt.

Kl.-Quenstedt, bei Rohmann, Refr. Herm. Schröder, Halberstadt.

Wernigerode, im „Monopol", Refr. Landrat Runge, Quedlinburg.

Am Montag, 22. Februar, 20 Uhr.

Osterwieck, im „Ratsgarten". Refr. Reichstagsabgeordneter Dr. Baade, Berlin.

Hornburg, „Zur Halbinsel", Refr. Landrat Runge, Quedlinbg.

Die polizeiliche Genehmigung braucht örtlicherseits nicht eingeholt werden, da sie von der Kampfleitung in Halberstadt generell beantragt worden ist.

Aus Osterwieck

ow. **Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden** teilt mit: Der Ortsverein des Reichsbanners begeht am Sonnabend, dem 27. Febr., seine Gründungsfeier, betitelt „Fröhliche Feierstunden", ein rheinischer Abend für alle Volksgenossen. Die Festrede hält der Bundesjugendführer Kamerad Arthur Pape-Magdeburg. Den humoristischen Teil bestreitet der rheinische Humorist Karl vom Rhein, ein Humorist und Vortragsmeister, dem ein guter Ruf vorausgeht. In der anschließenden Verlosung sind nützliche Sachen zu gewinnen. Alles in allem: einige frohe Stunden werden von der Festleitung garantiert. Unsere Mitgliedschaft ist zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Als getreue Gesinnungsgenossen der „Eisernen Front" beteiligen wir uns geschlossen an der Gründungsfeier des Reichsbanners.

ow.* **Eiserne Front!** Die Listen zum Einzeichnen sind ausgegeben. Jeder Vorsitzende einer Gewerkschaft und anderen Organisationen ist im Besitze einer Einzeichnungsliste. Die Listen gehen von Haus zu Haus und werden jeden Genossen und Kameraden vorgelegt, sodaß niemand sagen kann, er habe keine Liste gesehen. Im Gewerkschaftshaus „Ratsgarten" liegt außerdem noch eine öffentliche Liste aus. Darum nehmt die Gelegenheit war und tut eure Pflicht.

Aus Oschersleben

o. **Die Ortsgruppe des Bundes der Freien Schulgesellschaft** hatte am letzten Montag in der Gastwirtschaft vom Schulfreund Fickert („Zur Sonne") seine Generalversammlung. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, Schulfreund Otto Frankenberg, war zu entnehmen, daß es mit der freien Schulbewegung auch im letzten Jahre ein großes Stück vorwärts gegangen ist. Daß die Eltern und Mitglieder ein reges Interesse an der Sache haben, bewies auch der gute Besuch der Generalversammlung. Der Vorstand hat sein ganzes Bestreben im letzten Jahre darin gesehen, die Bewegung zu fördern. Die Anerkennung der Leistungen des Vorstandes wurden bei der Vorstandswahl dadurch zum Ausdruck gebracht, daß der bisherige Vorstand wiedergewählt wurde. Der bisherige Kassierer, Schulfreund Grimm, bat von seiner Wiederwahl Abstand nehmen zu wollen, da er auswärts arbeitet. Es wurde Schulfreund Paul Schilling als Kassierer gewählt. — Im Verlauf des Abends gab der Leiter der weltlichen Schule, Schulfreund Weitkus, noch einiges von der Schulchronik bekannt. Trotz aller Hindernisse kann festgestellt werden, daß wir Ostern 1932 noch eine Klasse hinzu bekommen. Die weltliche Schule hat dann dasselbe Klassige System wie die anderen Volksschulen; aber dennoch heißt es für uns, weiter zu arbeiten und die Schule immer mehr und mehr zu vervollkommnen. — Wichtig ist noch zu erwähnen, daß der Beitrag für die erwerbslosen Mitglieder im Monat 20 Pfg. beträgt. Die Jugendfeier ist am Sonntag, dem 20. März, morgens 10 Uhr, im Stadtpark. Die Mitglieder wurden aufgefordert, sich an der Mitgliederversammlung der Freidenker zu beteiligen, welche am Sonntag, dem 21. d. Mts., 15 Uhr, im Stadtpark stattfindet.

o.* **Faschistisches Braunschweig — demokratisches Preußen!"** Die Eiserne Front hat am Sonnabend, dem 20. Febr., 20 Uhr, im „Germania-Saal" seine erste öffentliche Kundgebung. Diese muß zu einer gewaltigen Demonstration werden.

o.* **Die Freidenker** haben am Sonntag, dem 21. Febr., nachm. 3 Uhr, im Stadtpark ihre Generalversammlung. Genosse Reinhardt-Magdeburg wird ein Referat halten über „Die Entwicklung der freigeistigen Idee."

o.* **Die Rüstwoche beginnt!** Die Eisernen Bücher liegen ab Freitag in der „Grünen Tanne" aus. Wir wollen auch dabei sein, Rüstzeug für die Eiserne Front zu schaffen. Darum gehe jeder hin und zeichne sich ein, ob Mann und Frau und jung und alt.

Kreis Quedlinburg

„Eiserne Front."

Das Ergebnis der täglichen Einzeichnung bitten wir mittels der eingesandten Karten für das Verbreitungsgebiet des Halberstädter Tageblattes direkt an die Redaktion des Halberstädter Tageblattes, Halberstadt, Domplatz 48, zu senden. Die Adresse auf der Karte muß entsprechend geändert werden.

Wilhelm Peters.

Reinstedt, 18. Febr. Der Freidenkerverband, Ortsgruppe Reinstedt veranstaltet am Sonntag, dem 21. Februar, 15 Uhr, im Gasthaus zum „Landhaus", Losink, eine öffentliche Versammlung. Referent ist Gen. Lehrer Schöpfel; Thema: „Gott oder Mensch". — Die Einzeichnungslisten zur Eisernen Front sind den Funktionären der SPD., Reichsbanner und Freien Sportler übertragen. Republikaner, Volksgenossen, zeichnet Euch ein in die Listen und tragt Euer Scherflein mit bei. Jeder Pfennig hilft mit zur Stärkung der Eisernen Front.

Gatersleben, 17. Februar. Am Sonntag feierte die freiwillige Feuerwehr Gatersleben im Saale des Herrn Tränkel ihr 39. Stiftungsfest. Gemeindevorsteher Eßmann sprach sich über die von der Wehr im letzten Jahre geleisteten Arbeiten lobend aus. Nach der Begrüßungsansprache wurden mit Auszeichnungen versehen: Wilhelm Fessel für 25jährige, Karl Hünecke und Wilhelm Thiemann I für 20jährige, Friedrich Weiß, Richard Weiß, Walter Färber, Rich. Sperling und Karl Hulsch für 15jährige, Friedrich Reinecke, Friedr. Bühring, Hermann Deppner, Otto Jahn und Walter Timme für 10jährige treue Dienstzeit in der hiesigen Wehr. Drei Mitglieder haben im letzten Jahre bei keiner Uebung gefehlt. Ihnen wurde aus diesem Grunde ein kleines Geschenk zu teil. — Das nun folgende Theaterstück fand aufmerksame Zuhörer. Im zweiten Teile des Abends wurde noch ein Lustspiel „Der Stellvertreter" gegeben. Ein Tanz, welcher sich anschloß hielt bis spät in die Nacht die Anwesenden zusammen.

Weddersleben, 17. Febr. In der Nummer 39 des Tageblatts in dem Bericht von der Gemeindevertretung muß es heißen nicht 1800 Mark Defizit im Wohlfahrtsetat, sondern 18 000 Mark. — Die Fr. Turn- und Sportvereinigung veranstaltet am Sonnabend im Heinemannschen Saal einen Maskenball.

Nachterstedt, 17. Febr. Die Einzeichnungslisten zur Eisernen Front liegen bei den Genossen Gutbier und Dörfing aus. Kein Arbeiter darf sich ausschließen. Jeder muß sein Scherflein beitragen. — In der Generalversammlung des Schrebergartenvereins konnte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Verpächter Huch in zuvorkommender Weise den Pachtzins für das Schrebergartenland herabgesetzt hat. Gemeindevorsteher Genosse Hodtz wurde einstimmig zum Ehrenmitglied des Vereins gewählt.

Aus Quedlinburg

q.* **Die Arbeitersportler** haben ihren Körper nicht zum Vergnügen und nicht nur ihrer selbst Willen gestählt. Sie wollen kräftige und gesunde Glieder der Arbeiterbewegung sein. Die Sportgestählten stehen zur Eisernen Front. Jeder Sportler und jede Sportlerin bekundet das durch Einzeichnung in das Eiserne Buch. Dasselbe liegt täglich von 10 bis 22 Uhr im Gewerkschaftshause aus. Verschiebt die Einzeichnung nicht auf morgen, geht heute schon.

Rüstwoche der Eisernen Front Quedlinburg.

EISERNE FRONT

Das „Eiserne Buch" liegt zur Einzeichnung täglich von 10—22 Uhr, im Gewerkschaftshaus aus.

Am Freitag, dem 19. Februar 1932, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus" **öffentliche Versammlung.**

Reichstagsabgeordneter Genosse Reißner-Berlin spricht über

Eiserne Front für Volksrechte, gegen Diktatur!

Es ladet ein **Die Ortskampfleitung.**

Wen bevorzugen wir in Quedlinburg?

Wichtig für sparsame Brautleute
Herrliche Schlafzimmer mit groß. dreit. Spiegelschrank **325 Mk.**
Hochmodern. Schlafzimmer echt eich., gr. Spiegelschrank 180 breit, vollst. komplett **425 Mk.**
Sehr apartes mod. Speisezimmer, Büffet, 180 breit, mit herrlichem Vitrinenaufsatz kompl. **385 Mk.**
Küche 100 und 150 Mk. — 10 Jahre Garantie —
M. Jentzsch, Quedlinburg
Stumpfsburgerstr. 4
Freie Lieferung
Abholung im Auto.

Sämtliche **Drucksachen** für Vereine
● schnell
● gut
● billig
Druckerei
Halberstädter Tageblatt

hat es bewiesen: Trotz aller Erschütterungen, die Sparkassen stehen fest, den Spargeldern droht keine Gefahr. Sparen Sie deshalb weiter bei der

Kreis-Sparkasse zu Quedlinburg
Amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelgelder
Geöffnet von 8—12½ und von 15—16 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Georg Streubel
Architekt W. D. A.
Am heiligen Brunnen 5
Bauprojekte .. Bauberatung
Bauleitung, Kostenvoranschläge
Statische Berechnungen .....
Gelände- und Grundstücks-Schätzungen

Otto Helwing
geprüfter Orthopädie-Mechaniker und Bandagistenmeister
Heiligegeiststraße 23
Fernsprecher 506
★
Bandagen
Kunstglieder
Orthopäd. Apparate
Krankenpfl. - Artikel

Quedlinburger Baugesellschaft m. b. H.
Hardenbergstraße 2
★
Ausführung sämtl. Maurer- und Zimmerer-Arbeiten
Spezialität: Treppenbau

Stadt-Sparkasse Quedlinburg

Fritz Kaufmann
Ballstraße 18
Fernruf 802
Mineralwasser-Fabrik
Bier-Niederlage

Max Ponzet
Steinbrücke 9
Fernruf
Sanitäre Artikel
Parfümerie- und Toilette-Artikel
Gummi-Waren
Lieferant der Krankenkasse

Pflicht unserer Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder sowie Siedlungsgenossenschaften pp. ist es, die vorstehenden Firmen in allererster Linie zu berücksichtigen und ihrem Bekanntenkreise nachdrücklichst zu empfehlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0007

Kreis Halberstadt

Göddeckenrode, 16. Februar. Die Ortsgruppe der Partei hatte gemeinschaftlich mit den freien Gewerkschaften zur Gründung der Eisernen Front aufgerufen. Der Gen. Rössing schilderte die Gefahren eines dritten Reichs. Alle Anwesenden schlossen sich der Eisernen Front an, so daß auch in unserm kleinen Dorfe sich der Widerstand organisiert hat. Die Einziehungsliste zum Eisernen Buch liegt in der Gastwirtschaft E. Bothe aus. Wir bitten alle Republikaner, sich restlos einzuzeichnen.

Kreis Oschersleben

Croppenstedt, 16. Februar. Die Listen für die Rüstwoche der Eisernen Front liegen bis 28. Februar beim Genossen Wilhelm Firse, Neustadt 45, zur Einzeichnung aus. Alle republikanisch gesinnten Frauen, Männer und Jugendlichen werden hiermit aufgefordert, sich dem Millionenheer der Eisernen Front anzuschließen.

Gröningen, 17. Februar. Beim Schlittschuhlaufen auf der Bode erlitt der Arbeiter Ernst Götte dadurch einen Unfall, daß ein anderer Schlittschuhläufer hinfiel und den Unglücklichen mit dem Schlittschuh dicht über einem Auge traf. Nach Anlegung eines Notverbandes machte sich eine Ueberführung in das Krankenhaus Oschersleben notwendig. Das Auge ist nicht beschädigt. — Am Sonnabend, dem 20. Februar, findet im kleinen Saal des Herrn Rosenthal die Jahreshauptversammlung des Kleingartenvereins E. V. Gröningen statt.

Aus Schwanebeck

fg.* **Eiserne Rüstwoche.** Die Listen für die Namenseintragungen in das Eiserne Buch der Eisernen Front sind eingetroffen und liegen aus im „Deutschen Hause", täglich von 14 bis 20 Uhr, vom 18. bis 27. Februar, einschließlich. In diesen 10 Tagen können sich alle einzeichnen, die gegen Faschismus und für Demokratie und Republik sind.

fg. **Besitzwechsel.** Das städtischen Hausgrundstück in der Oschersleberer Straße (ehemals Metzerfche Grundstück neben Kaufmann Herbst) ist nicht, wie seinerzeit berichtet wurde, von Herrn Otto Schulz erworben worden, sondern ging erst gestern durch Kauf in den Besitz des Polizeiwachtmeisters a. D. Lühr über. Als Kaufpreis werden 4 600 Mark genannt.

Aus Thale

tk. **Vom Gericht.** Ein Chemiker aus Waldshut wurde wegen Betruges zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte die Pächterin des Schlosses Stecklenberg veranlaßt, ein Sanatorium unter seiner Leitung zu errichten. Er übernahm die Ausstattung des Sanatoriums und regelte alle Zahlungen selbständig. Da wurde entdeckt, daß er ein verkrachter Student und ein gerissener Schwindler war. Er wurde in Haft behalten. — Ein Arbeiter, der ohne einen Pfennig Geld sich vergnügen wollte, verpfändete sein Rad an den Wirt. Nach dem Vergnügen nahm er das Rad mit. Er hate sich wegen Betruges und Pfandhinterziehung zu verantworten. Er wurde zu neun Monat Gefängnis verurteilt. — Eine späte Sühne erfuhr eine Zechprellerei aus den Jahren 1929-30. Ein Gast hatte sich verschiedene Getränke verabfolgen lassen, ohne dafür zu bezahlen. Er wurde mit 10 Tagen Gefängnis bestraft.

t.* **Die Eiserne Front marschiert auf.** Am Sonnabend, dem 20. Februar, öffentliche Versammlung. Es spricht Genosse Reißner-Berlin.

Hotel u. Restaurant „Zum Harz"

Hauptstr. 3 **Thale am Harz** 2 Min. v. Bhf.

● Erich Schinkel / Fernruf 243 ●

Angenehmes Gesellschaftslokal für Reisende und Touristen

Gutgepflegte Biere und Weine

PreiswerterMittag- u. Abendtisch

Modern eingerichtete Zimmer mit Zentralheizung / Autogarage

Jeden Sonntag von 7 Uhr abends ab KONZERT mit Tanzeinlagen

Eduard Seil
Thale
Hauptstraße 22
Fernruf 406
Fisch u. Wild
Geflügel
Marinaden
Obst u. Gemüse

Kohlengeschäft
Karl Pötzsch
Thale a. H.
Wilhelmstraße 17
Telefon 308
Briketts ::: Grudekoks
Zechenkoks : Eierbriketts

Vermischtes

Notzeiten.

In der ganzen Welt geht die Krise umher. Trotzdem werden in Lake Placit in Amerika olympische Winterspiele abgehalten. Riesige Reklame ist ihnen vorausgegangen. Zwei Millionen Mark sind zur ersten Vorbereitung ausgegeben worden. Zur Verbesserung der Laufbahnen wurde Schnee von Illinois und Kanada importiert.

Die Preise sind entsprechend. Eine kurze Fahrt im Auto kostet 4 Dollar, eine Uebernachtung 16 Dollar, der Besuch eines Kinos, eines Friseurs kostet ein Vermögen.

Das nennt sich Sport, das war in schwerster Krisenzeit unbedingt nötig.

An diesen Winterspielen nehmen deutsche Mannschaften teil. Die deutschen Mannschaften sind von zwei schweren Unglücksfällen beim Trainieren für das Bobrennen betroffen worden. Zwei von ihnen haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten, fünf weitere ziemlich schwere Verletzungen.

Gibt es keine anderen Sorgen in Deutschland und Amerika?

Filme sollen billiger werden.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an die an der Filmherstellung beteiligten Firmen, Verbände und Organisationen eine Anordnung erlassen, die die Aufrechterhaltung einer hochwertigen deutschen Filmerzeugung und die Beibehaltung billiger, der Kaufkraft der Bevölkerung entsprechender Eintrittspreise bezweckt. Die Anordnung richtet sich u. a. an die Hersteller von Rohfilmen, die ihre Preise um mindestens 10 v. H. zu senken haben. Die Anordnung gibt nach Ansicht des Reichskommissars insgesamt die Möglichkeit, die Kosten der Filmherstellung um etwa 20 v. H. zu senken.

Mitteldeutsche Rundschau.

Verhaftete Wilddiebe.

Osterode (Harz). Einige Jagdpächter aus Duderstadt hatten sich in Rotenburg bei Hattorf ein Jagdhaus errichtet, dessen Verwaltung einem Jagdpächter übertragen wurde. Als sich der Jagdpächter mit dem neuen angestellten Jagdhüter in das Jagdgebiet begab, stießen sie auf zwei Wilddiebe, die schleunigst die Flucht ergriffen, durch die stark angeschwollene Oder flüchteten und vom Ufer aus Schüsse auf die Verfolger abgaben. Die Polizei konnte die Täter verhaften.

Schwere Sühne für Brandstiftung.

Nordhausen. Das Schwurgericht Nordhausen verurteilte den Gemeindeschäfer von Pölsfeld, Hugo N., wegen Brandstiftung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Seine mitangeklagte Ehefrau, der eine aktive Beteiligung nicht nachgewiesen werden konnte, wurde freigesprochen. N. war infolge seiner Arbeitslosigkeit in finanzielle Schwierigkeiten gekommen. Am 20. September v. Js. häufte er in seinem Schlafzimmer zwischen den Betten Holzstäben errichtete er darüber ein Pyramide und deckte diese, um den Kerzenschimmer zu verdecken, mit einem dunklen Rock zu. Das ausbrechende Feuer konnte rechtzeitig gelöscht und die raffinierte Brandstiftung bald entdeckt werden. Nur einem glücklichen Umstand war es zu danken, daß dem verbrecherischen Plan nicht auch noch die beiden kleinen Kinder der Nachbarsleute zum Opfer fielen.

Der Leichenfund an der Elbe.

Magdeburg. Bei der Obduktion der Leiche des am Ufer der Elbe aufgefundenen vierjährigen Knaben konnte die Todesursache noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Es müssen also noch weitere Untersuchungen vorgenommen werden, deren Ergebnis abzuwarten ist. Auch die Herkunft des Kindes konnte von der Polizei noch nicht ermittelt werden.

Wegen Brandstiftung vor Gericht.

Stendal. Zu der in unserer Zeitung vom 9. Februar 1932 (Nr. 33) unter der Ueberschrift: „Unschuldig verurteilt" veröffentlichten Notiz teilt das Landgericht Stendal mit: „Durch noch nicht rechtskräftig gewordenes Urteil des Schöffengerichts sind Seehaus und Bloy wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung verurteilt worden. Beide hatten bis zum Erlaß des Urteils in Abrede gestellt, die Brandlegung begangen zu haben; nachträglich aber kam Bloy mit der Behauptung, er allein habe die Brandstiftung begangen. Wieweit diese Angabe richtig ist, oder ob es sich dabei vielmehr nur um den Versuch handelt, dem Seehaus, der ein Verwandter des Bloy ist, die Versicherungssumme zu verschaffen, wird demnächst die Strafkammer zu entscheiden haben. Vorläufig bestehen gegen die Richtigkeit der Angabe des Bloy über seine alleinige Täterschaft noch Bedenken, so daß das Urteil des Schöffengerichts nicht als unrichtig bezeichnet werden kann."

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Lastauto.

Dessau. Auf dem Bahnübergang der Strecke Dessau-Wörlitz in der Albrechtstraße wurde ein von Roßlau kommender schwerer Lastzug einer Kölner Firma von einer Lokomotive erfaßt und schwer beschädigt. Auch die Leitungsanlagen der Straßenbahn wurden arg mitgenommen. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Messerstecherei mit tödlichem Ausgang.

Dessau. Der 19jährige Kraftwagenführer Emil Dreißig aus Klein-Möhlau, der in der Nacht zum 19. Oktober 1931 im Gasthause „Zur Erholung" in Naguhn den Arbeiter Drensinger nach beendeter Tanzmusik im Verlaufe eines Streites durch einen Messerstich getötet hatte, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Schwurgericht in Dessau freigesprochen. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Erstochene im Streit um ein Mädchen der Störenfried war und der Täter in Notwehr gehandelt hatte.

Mutiger Lebensretter.

Halle. Beim Spiel auf der zugefrorenen Saale stürzte ein kleiner Junge in den Fluß. Der 12jährige Schüler Hasse kroch bis zu der Einbruchstelle vor und zog den Ertrinkenden heraus.

Einbrecher am Werk.

Arneburg. Einbrecher waren in der letzten Nacht wieder am Werk. Im Schützenhaus erbeuteten sie einen größeren Barbetrag, zahlreiche Rauchwaren, Spirituosen, Schokolade und Backwaren. Im städtischen Wasserwerk wurde der Hauptreibriemen entwendet. Der Kraftwagen mit den Dieben wurde beobachtet. Der Wagen fuhr in Richtung Stendal davon.

Schweres Verkehrsunglück infolge vereister Straße.

Bad Liebenwerda. In später Abendstunde verunglückte auf der Landstraße bei Haasdorf auf der Heimfahrt der Kraftwagen des Fleischermeisters Zehmisch aus Liebenwerda. Das Auto geriet in einer Kurve infolge Vereisung der Straße aus der Fahrbahn und raste in voller Fahrt gegen einen Baum. Bei dem Aufprall wurde der Landwirt Hirsch aus dem Wagen geworfen und auf der Stelle getötet. Der Malermeister Platz erlitt eine schwere Schädelverletzung und liegt im bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Ein weiterer Insasse wurde leichter verletzt, während der Wagenführer unversehrt davon kam. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert.

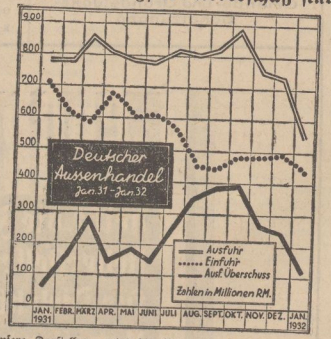
13 Bände Matuschka.

Dem Untersuchungsrichter beim Landgericht Potsdam, Landgerichtsrat Eckardt, sind die Polizeiakten über den Jüterboger Eisenbahnattentäter Silvester Matuschka zugegangen. Die polizeilichen Ermittlungen füllen acht Hauptbände und fünf Nebenbände; außerdem gehört zu dem Material eine größere Denkschrift der mit der Matuschka-Untersuchung betraut gewesenen Berliner Kriminalkommissare. Ob zum Abschluß der Voruntersuchung gegen Matuschka eine Vernehmung des vorläufig in Wien noch in Haft befindlichen Attentäters notwendig ist, steht noch nicht fest.

„Goethe und die Welt". Am 18. März wird die Preußische Akademie der Künste, der Goethe seit dem Jahre 1789 als Ehrenmitglied angehörte, eine große Goethe-Gedenkfeier veranstalten. Als Redner ist Thomas Mann vorgesehen. Am 19. März wird die Akademie ihre aus den Beständen der berühmten Leipziger Goethe-Sammlung Kippenberg zusammengestellte große Ausstellung „Goethe und die Welt" eröffnen. Etwa 2500 Ausstellungsobjekte sollen ein lebendiges Bild von Goethes Leben und Schaffen vermitteln.

Neuer Piccard-Aufstieg? Der Assistent des Stratosphären-Fliegers Professor Piccard, Ingenieur Dr. Kipfer, ist in Augsburg eingetroffen. Kipfer will auf dem Startplatz der Ballonfabrik Riedinger Kontrollmessungen zur Vorbereitung eines zweiten Stratosphärenaufstieges vornehmen. Der neue Stratosphärenballon wird von dem belgischen Physiker Cosayns geführt werden.

Deutschlands Export-Ueberschuß sinkt!



Unsere Darstellung zeigt die Bewegung der Außenhandelskurven im letzten Jahr und im Januar 1932. Während im vorigen Jahr der Export-Ueberschuß dauernd stieg, hat der Januar infolge der zollpolitischen Maßnahmen fast aller europäischen Länder einen empfindlichen Rückschlag gebracht. Zwar ist die deutsche Handelsbilanz noch immer aktiv, doch ist der Export-Ueberschuß gegenüber Dezember im Januar um fast 23 Prozent gesunken.

Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sportkartell Halberstadt. Am Sonntag, dem 21. Februar, 19.15 Uhr, Antreten sämtlicher Sportler im Elysium-Garten zur Eisernen Front. Alle Fahnen mitbringen.

Hardebeuk, Fußballsparte. Am kommenden Sonntag, dem 21. Februar, finden beim Genossen Otto Bollmann, Halberstadt, Bakerstraße die Tagungen der Techniker und Schiedsrichter statt. Die Tagesordnung umfaßt den Jahresbericht, Neuwahlen und Technisches. Genosse Lins wird einen Vortrag halten über „Neuorganisation, Mode-, Paß- und Kartbotekwesen". Jeder Verein hat Vertreter zu entsenden.

Croppenstedt gegen Pr. Börnecke. Am Sonntag, dem 14. Febr., standen die 1. und 2. Herrenmannschaft vom Sportverein „Vorwärts" Croppenstedt gegen „Freie Turner" Pr. Börnecke im Freundschaftsspiel auf dem Sportplatz in Pr. Börnecke gegenüber. Die 2. Mannschaft verlor gegen die gleiche Mannschaft 3:1. Der Torhüter vom Sportverein „Vorwärts" zeigte gute Leistungen, konnte es aber nicht verhindern, daß seine Mannschaft verlor. Nachdem spielten die 1. Mannschaften. Gleich nach dem Anstoß setzte ein flottes Spiel ein. „Vorwärts" konnte in der ersten halben Stunde mit 3:0 die Führung halten. So wurden auch die Seiten gewechselt. Nun brachten die Turner eine harte Note ins Spiel. Trotz des rohen Spieles erzielten sie nur 2 Tore. Ein Sieg für „Vorwärts" wäre verdient gewesen, wenn nicht der linke Verteidiger das Resultat durch Selbsttor auf 3:3 stellte.

Aus dem andern Lager.

F. C. Sportfreunde 1. Wernigerode gegen V. f. B. Quedlinburg 1. Ohne große Leistungen zu zeigen, konnte Wernigerode seinen Gegner 3:1 besiegen. Schuld daran waren wohl die Platzverhältnisse, wurde doch durch den Schnee jeder Ball gestoppt und war daher keine genaue Kombination möglich. Trotzdem kann man wohl sagen, daß Quedlinburg nach der angenehmen Seite enttäuschte, stellten sie doch eine flinke und äußerst harte Kampfmannschaft. Bei den Wernigerodern merkte man, daß sie ihren Gegner viel zu leicht genommen hatten. Gleich vom Anstoß an entwickelte sich ein flottes Mittelfeldspiel, bei dem die technische Ueberlegenheit der Wernigeroder nicht zu verkennen war. Doch die Hintermannschaft von Qu. war sehr sicher und konnte mit weiten, befreienden Schlägen aufwarten, so daß trotz häufigen Drängens vorläufig nichts Zählbares erreicht wurde, bis es endlich dem Halblinken gelang durch scharfen Flachschuß, den der Torwart infolge Glätte nicht halten konnte, zum ersten Mal einzusenden. Dann wurden mehrere gute Toraelegenheiten durch zu unentschlossenes Einreifen des Sturmes ausgelassen. Mit 1:0 wurden die Seiten gewechselt. Die Angriffe der Gäste nahmen mehr zu. Zeitweise spielten sie jetzt äußerst körperlich, doch der Schiedsrichter, Krute Halberstadt, ließ keine Härten aufkommen. Aus einer auftretenden Ecke, gelang V. f. B. der Ausgleich. Die Ueberlegenheit von Sportfr. machte sich immer bemerkbarer. Aus einer Ecke heraus kam der Halbrechte zum Führungstor. Ein Elfmeter wurde vom Torhüter der Gäste aufgehalten. Kurz vor Schluß wurde dann durch gute Flanke des Halblinken der Schlußstand von 3:1 erzielt. Die Reserven trennten sich nach flottem Spiel 6:1.

Winterfport in Schierke. Am Sonntag, 21. Februar, nachm. 11 Uhr, finden auf dem Eiskampfplatz im Brockenkurort Schierke die Endkämpfe um den Pokal der Kurverwaltung statt. Aus dem Spiel vom 24. Januar sicherten sich der Sportklub Charlottenburg und aus den Kämpfen vom 14. Februar der B. F. C.-Preußen, Berlin, die Teilnahme am Endkampf. Die Veranstaltung, die wiederum von interessanten Eiskunstläufen umrahmt sein wird, verspricht zu einem der Hauptereignisse der diesjährigen Wintersaison zu werden. Am Nachmittag wird eine Berliner Mannschaft gegen die Eishockeyabteilung des Sportvereins Schierke spielen. Zu den Pausen werden Eiskunstläufe ausgeführt. — Am Montag dieser Woche wurde eine Rodelschlangenfahrt und am Dienstag ein Rodelrennen für Kurgäste durchgeführt. Das Rennen gelangte auf einer 500 m langen Strecke der Oberschierker Rodelbahn in zwei Fahrten zum Austrag. Die Ergebnisse sind folgende: Herren-Einsitzerfahren: 1. Karl Ritscher, Hamburg, 1 Min. 45 3 Fünftel Sek.; 2. Kurt Erler, Hamburg, 1 Min. 50 3 Fünftel Sek.; 3. Franz Michels, Magdeburg, 1 Min. 54 4 Fünftel Sek.; Damen-Einsitzerfahren: 1. Frau Korkhaus, Eisleben, 2 Min. 3 4 Fünftel Sek.; 2. Frau Dammon, Hannover, 2 Min. 4 2 Fünftel Sek. Mittwoch und Donnerstag waren beim Kinder-Winterfportfest mit Rodeln, Skilaufen, Eishoken und Eislaufen vorbehalten, für Freitag ist eine weitere Rodelschlangen fahrt und für Sonnabend ein weiteres Rodelrennen für Kurgäste in Aussicht genommen.

Veranstaltungen

(Notizen ohne Verantwortung der Redaktion.)

Mitteilungen des Stadttheaters.

Carmen: Else Ruczizka als Gast! Am Sonntag, 21. Februar, 19 Uhr, wird Bizets „Carmen" aufgeführt mit Else Ruczizka von der Berliner Staatsoper als Gast. Der Vorverkauf ist in vollem Gange. — Die Vorstellung ist aktiv für Donnerstag- und Freitag-Opernabonnenten des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater

Capitol. Der großartige Tonfilm „Kadetten" (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde) mit Albert Bassermann, Trude v. Molo, Johannes Riemann, Friedrich Kayßler, Franz Fiedler, Paul Otto. Dazu: Ein großes und reichhaltiges Beiprogramm.

Kammer-Lichtspiele. Die köstlich Tonfilm-Operette „Männer um Lucie" mit Liane Haid, Oskar Karlsweis, Walter Rilla, Lien Deyers, Trude Hesterberg, Ernst Stahl — Nachbaur usw. Dazu: Ein großes und reichhaltiges Beiprogramm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 41 — Donnerstag, den 18. Februar 1932 — 7. Jahrgang

Schafft Arbeit heran!

Zwei Gesetzentwürfe der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat dem Reichstag zwei Gesetzentwürfe über Arbeitsbeschaffung zur Förderung des Kleinwohnungsbaues, sowie über die Umgestaltung der Hauszinssteuer zugehen lassen.

Die Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung ist größer denn je. Die Zahl der Erwerbslosen hat 6 Millionen überschritten. Aus dem Rückgang der Ausfuhr, der trotz der wiederholten Lohnsenkung bereits eingesetzt hat, droht weitere Vermehrung der Arbeitslosigkeit. Infolge der Zwangseingriffe am Kapitalmarkt ist die innerdeutsche Kapitalbildung mangelhafter denn je, während gleichzeitig die Kapitalflucht trotz schärfster Gegenmaßnahmen nicht zum Stillstand gebracht werden kann.

Am schlimmsten ist die Lage im Baugewerbe.

Während in Deutschland 1930 noch über 300 000 Wohnungen gebaut wurden, sind 1931 nur noch 200 000 errichtet worden. Im Jahre 1932 aber muß die Wohnungsbautätigkeit gänzlich zum Erliegen kommen, weil weder private noch öffentliche Mittel zur Verfügung stehen. Schon im Jahre 1931 waren durchschnittlich 68 Prozent aller Bauarbeiter erwerbslos und gegenwärtig beträgt die Arbeitslosigkeit im Baugewerbe sogar 90 Prozent und mehr. Dazu kommt, daß auch die öffentliche Hand wegen der verschärften Finanznot nicht mehr bauen kann und die Errichtung von Verwaltungsneubauten durch Notverordnung ausdrücklich untersagt worden ist.

Andererseits ist der

Bedarf an Kleinwohnungen zu erschwinglichen Mieten nach wie vor groß.

Die Tatsache, daß einige teure Neubauwohnungen und eine größere Anzahl großer Wohnungen zur Zeit leer stehen, ist von den Gegnern des öffentlichen Wohnungsbaues dahin aufgebauscht worden, als ob in Deutschland überhaupt kein Bedarf an Neubauwohnungen mehr wäre. In Wahrheit muß man unter normalen Verhältnissen noch auf Jahre damit rechnen, daß in Deutschland jährlich 250 000 neue Wohnungen gebraucht werden, weil so viel jährliche Eheschließungen zu erwarten sind. Nur während der Dauer der Krise wird dieser Wohnungsbedarf nicht in vollem Umfange fühlbar, weil die Eheschließungen wegen der unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse stark eingeschränkt werden. Damit wird aber der Wohnungsbedarf nicht aufgehoben, sondern nur aufgestaut und, sobald die Krise vorübergeht, muß er sich in doppeltem Maße bemerkbar machen. Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues sind also zwei Fragen, die aufs engste miteinander zusammenhängen und die mit möglichster Beschleunigung gelöst werden müssen, wenn nicht eine weitere Verschärfung der Wirtschaftskrise eintreten soll.

Diesem Ziel dienen die sozialdemokratischen Gesetzentwürfe. Es kann nur erreicht werden, wenn die

Mittel zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung und der Bautätigkeit

sofort bereitgestellt werden. Die Erdrosselung des öffentlichen Wohnungsbaues ist eingetreten, weil die Regierung Brüning die Hauszinssteuer abgebaut und den Hausbesitzern Milliarden an Steuergeschenken in Aussicht gestellt hat. Durch die Notverordnung vom 6. Oktober 1931 wird die Hauszinssteuer vom 1. April ab um 20 Prozent gesenkt. Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hat angeordnet, daß die Hauszinssteuer vom 1. April 1935 und vom 1. April 1937 ab jeweils um weitere 25 Prozent abgebaut werden und daß sie vom 1. April 1940 ab überhaupt in Fortfall kommen soll.

Die Sozialdemokratie ist die schärfste Gegnerin dieses Abbaues der Hauszinssteuer,

der den Hausbesitzern in einer Zeit größter Finanznot ungeheure Sonderprofite ermöglichen würde. Es geht aber nicht an, die Senkung der Hauszinssteuer um 20 Prozent vom 1. April dieses Jahres ab einfach wieder rückgängig zu machen. Denn wir haben inzwischen die 10prozentige Mietsenkung bekommen und die Hausbesitzer brauchen in der Regel die Ermäßigung der Hauszinssteuer, um die Mietsenkung tragen zu können. Infolgedessen schlägt die Sozialdemokratie in ihrem Gesetzentwurf über die Umgestaltung der Hauszinssteuer vor, die Hauszinssteuer auf eine völlig neue Grundlage zu stellen. Die jetzige Hauszinssteuerbelastung soll

in eine öffentliche Rentenschuld umgewandelt werden.

Die Rentenschuld soll 20 Jahre laufen und kann innerhalb dieser Zeit durch Zahlung eines entsprechenden Kapitalbetrages abgelöst werden. Durch genaue Anpassung der Rentenschuld an den Gewinn, den der einzelne Hausbesitzer durch die Inflation gemacht hat, soll ein höheres Aufkommen als bei der Hauszinssteuer erreicht werden, ohne daß eine allgemeine Mehrbelastung der Hausbesitzer eintritt.

Um die kleinen Hausbesitzer zu schonen,

ist bestimmt, daß die Häuser bis zu 5000 Mark Friedenswert von der Rentenschuld vollständig befreit werden, während bei den Grundstücken bis zu 10 000 Mark Vorkriegswert jegliche Mehrbelastung gegenüber dem bisherigen Zustande ausgeschlossen werden soll. Selbstverständlich sind für die Erwerbslosen dieselben Vergünstigungen vorgesehen wie bisher und ebenso soll für die leerstehenden Wohnräume wie bisher ein Erlaß der Rentenschuld erfolgen.

Auf diese Weise wird erreicht, daß auch im Rechnungsjahr 1932 öffentliche Mittel für den Wohnungsbau verwendet werden können.

Aber diese öffentlichen Mittel reichen nicht aus, um angesichts des völligen Darniederliegens des privaten Baukapitals die Bautätigkeit genügend in Gang zu bringen. Deshalb sieht der sozialdemokratische Gesetzentwurf über Arbeitsbeschaffung vor, daß weitere Mittel für den Wohnungsbau durch

Auflegung einer Reichsanleihe für Arbeitsbeschaffung

flüssig gemacht werden sollen. Diese Reichsanleihe soll so gestaltet werden, daß sie insbesondere geeignet ist, das in großem Maße gehamsterte Bargeld aus den Sparstrümpfen wieder herauszulocken und wieder für die Wirtschaft nutzbar zu machen. Von ihrem Ertrage sollen zwei Drittel für den Wohnungsbau, der Rest für andere öffentliche Bauten, insbesondere für Straßenbauten usw. verwendet werden. Die Vorarbeiten für diesen Gesetzentwurf stehen vor dem Abschluß, und die Fraktion wird ihn in den nächsten Tagen ebenfalls im Reichstag einbringen.

Diese beiden Gesetzesvorlagen der Sozialdemokratie, die bis in alle technischen Einzelheiten ausgearbeitet sind, stellen gesetzgeberische Vorarbeiten von weittragender Bedeutung dar. Sie weisen einen Weg zur Arbeitsbeschaffung, der sofort gangbar ist. Dabei werden

keinerlei Inflations- und Kreditexperimente

gemacht, die im Ergebnis der Arbeiterschaft nur schaden und nicht nützen würden. Ebensowenig werden utopische und wirtschaftsvernichtende Steuerpläne entworfen, mit denen die Kommunisten die breiten Massen einzufangen versuchen. Der Reichstag wird durch die beiden Gesetzentwürfe vor eine bedeutsame Entscheidung gestellt: Wenn er verhindern will, daß die Arbeitslosigkeit weiter ansteigt und das Baugewerbe vollends zusammenbricht, dann muß er diese Entwürfe mit größter Beschleunigung annehmen.

Groeners legale S. A.

Das folgende klassische Nazi-Lied wurde von S.A.-Leuten in Meißen i. Sa. gesungen:

Freiheit sei dem Vaterlande
Nieder mit der Judenbande.
Deutschland, du warst einst verloren,
Doch dein Retter ward geboren.
Hitler, aller Feigen Schrecken,
Läßt den Schieberstaat verrecken.

Heil, ihr braunen Sturmsoldaten!
Schnallet fest die Handgranaten.
Hört, es drohen die Marxisten,
Zentrum, Juden, Bolschewisten.
Straße frei, wenn wir marschieren,
Wer nicht mit uns, muß krepieren.
Köpfe rollen, Juden heulen.
Die S.A. marschiert.

Das ist selbstverständlich ganz legal, absolut legal. Kein Reichswehrministerium und kein Oberreichsanwalt wird dabei etwas finden. Soll von den angeblich legalen Nationalsozialisten dies famose Lied mit in die Reichswehr gebracht werden?

Auwi, der Seelenwärmer.

Am vergangenen Sonntag hatten sich die Nationalsozialisten den Hohenzollernprinzen Auwi zu einer Rede nach Immenstedt bestellt. Um die Versammlung zu füllen, versuchten sie die marxistischen Klassenkämpfer zur Teilnahme zu bewegen, und der Obernazi Dr. Kahlhammer lud sie ein, gegen ein Entgelt von 80 Pfennigen im Hofgartenrestaurant in Immenstedt zu erscheinen, um „ihre kalten Seelen von dem Hohenzollernprinzen August Wilhelm aufwärmen lassen zu können."

Die marxistischen Klassenkämpfer haben sich für die Seelenanwärmerei bedankt. Auwi kann sich auch bedanken und zwar bei seinem Parteifreund Kahlhammer für den schönen Titel, den er ihm verschafft hat: Auwi, der Seelenaufwärmer!

Nie wieder Heidelberg

Eine tolle Nacht

Roman von Aug. Ernst Söhngen

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nun quatsch nicht so viel! Bleib im Tritt!"

„Los, Staatsanwalt Plumm, los!" brabbelte Jonas ungestört weiter. „Anschließen!"

„Ich komm' nach, Herr Timpel!" lachte Felix, was ihm einen sengenden Drohblick aus Lores Augen eintrug.

„Rosamunde fehlt noch!" sah sich Jonas um.

„Auch Heini!" bemerkte Fritz.

„Der ist verärgert!" lachte Rosalinde.

Jonas sah dumm auf.

„Verärgert? Wieso?"

„Na, du weißt doch", drängte Dora, „weil Rosamunde nich mitmacht und schon zu Bett ist."

„Wa — was?! Die Spaßverderber! Herr Staatsanwalt Plumm, holen Se de Rosamunde aus 'm Bett und bringen Se se mit! Da im Eckzimmer schläft se!"

„Vater!" entsetzte sich Rosalinde.

Dora drängte den Fleischkloß energisch durch das Gartentor.

„Nun aber 'raus mit dir!"

Rosalinde und Fritz folgten.

Lore drängte sich ironisch dicht an Felix.

„Werden die Kasperle ohne dich fertig?"

„Schwerlich!" lachte Felix und wandte sich dann an Schell, der eben dem Kellner letzte Anweisungen gab und Hansi nahelegte, um elf das Gartentor zu schließen, falls er, Schell, mit seinen Gästen noch nicht zurück sei.

„Um elf Uhr schon zurück?" feixte Felix.

Jetzt feixte auch Schell.

„Wenn der Weg um den Spritbottich keine Gefälle hat!"

„Vater Schell, Sie wollen Dummheiten machen!" warnte Lore. Schell lachte.

„Ne, ne, Mädel, wir zeigen dem Spritonkel nur das Heidelberger Faß. Wir erwarten Sie im Goldkästchen, Herr Plumm!"

„So!" warf Lore ihren dunkeln Kopf trotzig empor. „Dann schließe dich aber bitte gleich so fest an, daß du mit dem Kasperletheater in Pömpelsheim landest!"

„Herr Wi — i —irt —!" brüllte es da, schon ziemlich entfernt, herüber.

„Komm schon, komm schon!" wandte sich Schell lachend dem Ausgang zu. Dort drehte er sich noch einmal um:

„Aber sagt mal Kinder, wo steckt denn der Heini Born? Der ist ja plötzlich wie vom Erdboden verschwunden!"

„Wenn's der Deubel nicht weiß", hing Felix seine Mandoline um die Schulter, „dann existiert er nicht mehr!"

„Dem ist das Pömpelsheimer Juxkabinett sicher zu albern geworden!" biß Lore.

„Möglich!" feixte Felix und warf einen verstohlenen Blick nach dem Eckzimmer, wo Rosamunde „schlief".

Nachdem er Hansi beauftragt, die noch auf dem Tisch liegenden Mandolinen seiner Freunde aufzuheben, verließ auch er mit Lore den Garten.

„Du, Kleiner, was sitzest du dort so einsam?"

„Weil ich allein bin, gnädiges Fräulein."

„Hast du Feierabend?"

„Ausnahmsweise mal, ja."

„Aber so leg dich doch schlafen! Du wirst dich erkälten! Der Mond wärmt nicht!"

Hansi kicherte.

„Geh, Kleiner, leg dich schlafen!" drängte Rosamunde wieder sanft.

Hansi gab keine Antwort und dachte nach: „Hm — schlafen? — Nun grad nicht!" — pfiffig lächelte er den Mond an.

Rosamunde bekam eine Gänsehaut. Nach einer Pause begann sie wieder:

„Hier ist's wohl recht still heute abend, was?"

„Wenn man seinen Ohren trauen darf!"

„Ei, da hast du wohl gute Ohren?" kicherte Rosamunde. „Die Stille kann man doch sonst nicht hören!"

„Ich höre die Stille oft, wie ich oft den Lärm nicht höre!"

Rosamunde glaubte das Feixen des Bengels zu vernehmen.

„Was heißt denn das, Kleiner?"

„Diskretion!" lachte es leise.

„Du versteht aber was, Kleiner!" faßte Rosamunde Vertrauen.

„Sonst wär ich kein Pikkolo, gnädiges Fräulein.

„Ah — —"

Da rappelte das Gartentor heftig. Wie eine Stichflamme zischte Dora Timpel heran.

„Mutter?!" plapte es erschreckt von der Balkonbrüstung.

Vor der Treppe blieb Mutter schnaufend stehen.

„Ach denk' zu Bett wärst du?"

„Was kommst du zurück?! Ist was passiert?!"

Da prasselte es wie Hagel.

„So 'ne Bande! Wer bin ich denn? — ein Mauerblümchen? — irgendetwas? — Die Bande! Vater hängt sich beim Wirt ein. — Rosalinde beim Herrn Linder — ich? — ich wackle hinterher wie 'n Affe am Strick! Wer bin ich denn? — So 'ne Bande!"

Wie ein Wind fegte sie die Stufen hinan durch den Eingang. Rosamunde sah schon im Geist ihre Liebesfelle fortschwimmen. Sie gestikulierte wie eine wild gewordene Zigeunerin, daß ein Blumentopf bestürzt die Flucht ergriff, vom Balkonrand herabsprang und mit zerschellten Gliedern unten liegen blieb. Der Aufschlag rief ihr Bewußtsein zurück.

„Du Hansi, komm' mal her! Schnell, schnell!"

Schon stand der Gerufene unterm Balkon.

„Kannst du schweigen, Hansi?"

„Ist doch das erste, was vom Pikkolo verlangt wird, gnädiges Fräulein!"

Tief beugte sich Rosamunde über den nur etwa zwei Meter über dem Boden befindlichen Balkonrand.

„Da hier, Hansi, ein gutes Trinkgeld! Wenn ein Buchfink pfeift — Herr Born ist's — sag ihn, daß er warten solle, bis Mutter schläft!"

Ehe Hansi danken konnte, war Rosamunde verschwunden. Hansi besah sein Trinkgeld. Er lächelte zufrieden.

— — — — — — — — — —

Durch eine Heckenlücke an der rechten Gartenseite schlüpfte Heine Born seinem Ziel entgegen. Hansi saß auf einem Mauervorsprung unter dem Balkon und hielt Wacht. Noch nicht lange hatte er gesessen — eben wollte er einnicken — da — spähend hob er den Kopf — der Buchfink — jetzt zum zweiten Mal, schon dicht in der Nähe. — — Aus dem Holunder glänzte was Weißes unter einer Studentenmütze. —

„Der Buchfink!" kicherte Hansi und trat aus dem Mauerschatten in das helle Mondlicht.

„Nichtswürdiger Schlingel, was treibst denn du dich hier herum?!" war Heini aus dem Holundergebüsch hervorgetreten.

„Soll auf den Buchfink warten", grinste Hansi, „und ihm sagen, daß er warten solle, bis Fräuleins Mutter schläft."

„Was ist das für 'n Gefäfel?!"

„Die Gnädige ist nicht mit zum Schloß, sie ist wieder zurückgekommen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0009

Gewerkschaftliches

Attentat auf den Kündigungsschutz der Angestellten.

Die Arbeitgeberverbände drängen das Reichsarbeitsministerium, eine Aufhebung bzw. Verschlechterung des Kündigungsschutzgesetzes für Angestellte vorzunehmen. Ihre Forderung ist nichts anderes, als eine Herausforderung; der Arbeitsmarkt der Angestellten hat sich seit Inkrafttreten des Kündigungsschutzgesetzes und besonders unter Auswirkung der Wirtschaftskrise in unerhörten Ausmaße verschlechtert. Mehr als eine halbe Million Angestellte aller Berufsgruppen ist zurzeit ohne Beschäftigung. Man darf daher erwarten, daß das Reichsarbeitsministerium die Forderung der Arbeitgeber zurückweist. Jedenfalls würde jeder Versuch, den Kündigungsschutz abzubauen, bei den freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisationen auf schärfsten Widerstand stoßen.

Das Kündigungsschutzgesetz ist im Juli 1926 nach langwierigen Ausschußberatungen vom Reichstag verabschiedet worden. Es brachte nicht die Erfüllung der von den freigewerkschaftlichen Angestelltenverbänden aufgestellten Forderungen. Es behandelt lediglich den Entlassungsschutz für solche Angestellte, die nach Vollendung des 25. Lebensjahres mindestens fünf und mehr Jahre beschäftigt sind. Das Gesetz findet Anwendung auf die Angestelltengruppen, die angestelltenversicherungspflichtig sind oder sein würden, wenn ihr Jahresarbeitsverdienst die Gehaltsgrenze nach § 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte (8400 Mark) nicht übersteige. —

In aller Stille — um nicht zu sagen Heimlichkeit — ist der Präsident des Industrie- und Handelstages, Herr Grund, wieder zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt worden. Im Verwaltungsrat sitzen gegenwärtig zehn Wirtschaftskapitäne und fünf höhere Beamte, aber nur zwei Arbeitnehmer. Die berechtigten und wohlbegründeten Ansprüche des ADGB., d. h. also nicht nur der Eisenbahner, sondern der Arbeiterschaft überhaupt, sind wieder einmal übergangen worden. Dabei wurde die Begründung des Anspruchs der Arbeiterschaft, in einer solch wichtigen Wirtschaftskörperschaft, wie fre der Verwaltungsrat der Reichsbahn ist, ausreichend vertreten zu sein, in den Besprechungen mit dem Reichsverkehrsministerium durchaus anerkannt. Ein merkwürdiges Verfahren! Man anerkennt die Forderung der Arbeiterschaft und schanzt dann doch die Vertretung der Industrie und dem Handel zu, die bereits genügend im Verwaltungsrat vertreten sind.

Wirtschaft und Handel

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 17. Februar.

	16. Februar	17. Februar
	ab märkische Station in Mark	
Weizen	246 — bis 248.—	248.— bis 250.—
Roggen	196.— bis 198.—	198.— bis 200.—
Braugerste	162 — bis 169.—	162.— bis 169 —
Futter- und Industriegerste	154.— bis 158.—	154.— bis 158.—
Hafer	144.— bis 151.—	146.— bis 153.—
Weizenmehl	29.75 bis 33.75	30.25 bis 34.25
Roggenmehl	27.85 bis 29.50	28.— bis 29.75
Weizenkleie	9.60 bis 9.90	9.60 bis 9.90
Roggenkleie	9.60 bis 9.90	9.60 bis 9.90

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)

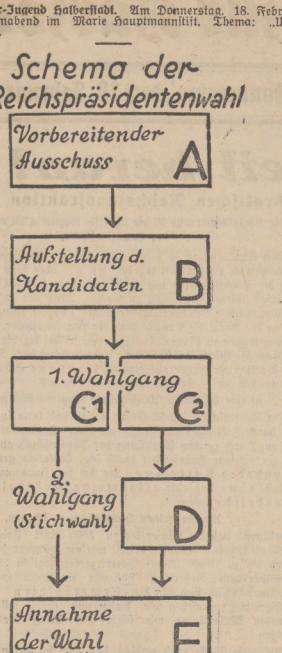
Wernigerode. Trommlerkorps. Achtung, am kommenden Sonnabend üben sämtliche Spielleute im R.-B.-Heim. Beginn pünktlich 20 Uhr. Keiner darf fehlen. — Die Mitglieder der „Sport-Abteilung" müssen am Sonnabend pünktlich 13 Uhr antreten im R.-B.-Heim. — Für die erwerbslosen Genossen sind laut Versammlungsbeschluß die Monatsbeiträge von 10 auf 25 Pfg. festgesetzt. Dafür erhalten jetzt auch die erwerbslosen Genossen die Verbandszeitung zugestellt. Am Sonntag, 3 Uhr, Kasperletheater im „Monopol". — Die Kundgebung der Eisernen Front findet am Sonntag statt.

Darlingerode. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Heimabend im „Braunen Hirsch".

Osterwieck. Freitag, 20 Uhr, im „Alten Rathaus" „Lieder- und Fahrtenerlebnisse. Leitung: Helmut Klaus.

Freigewerkschaftliche Jugend.

Buchbinder-Jugend Halberstadt. Am Donnerstag, 18. Februar, 20 Uhr, Heimabend im Marie Hauptmannstift. Thema: „Unser Verbandsjoa".



Die technische Durchführung der Wahl des Reichspräsidenten.

Unser Schema zeigt die verschiedenen Stadien des Wahlvorgangs: Zuerst müssen dem von der Reichsregierung ernannten Wahlkommissar Kandidaten-Vorschläge gemacht werden (A), für deren jede mindestens 20 000 Unterschriften notwendig sind. Der Reichskommissar stellt sodann die Kandidatenliste zusammen (B). Für den ersten Wahlgang bestehen zwei Möglichkeiten: erhält ein Kandidat mehr als die Hälfte der aller abgegebenen Stimmen, so gilt er als gewählt (C1). Ist dies nicht der Fall (C2), so ist ein zweiter Wahlgang notwendig (D), bei dem der Kandidat (es können andere Personen sein, als beim ersten Wahlgang) als gewählt gilt, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Schließlich hat der durch den ersten oder zweiten Wahlgang endgültig Gewählte die Annahme der Wahl zu erklären und den Eid auf die Verfassung zu leisten.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. 4. Bezirk. Am Sonnabend, dem 20. Februar, findet beim Kamerad Stauch, Hohewea, eine Mitgliederversammlung des 4. Bezirks in Form eines Bildungsabends statt. Kamerad Fr. Hahnstedter wird einige selbstverfaßte humoristische und ernste Skizzen verlesen. Außerdem wird Kam. Eik-Wehrstedt einen interessanten Vortrag halten. Anschließend gemütliches Beisammensein. Frauen der Kameraden sind herzlich eingeladen.

Thale. Die für Sonntag, 21. Februar, vorgesehene Mitgliederversammlung mit Gästen muß besonderer Umstände halber auf Sonnabend, 20. Februar, verlegt werden. — Am Sonntag, 21. Februar, findet in der „Tanne" eine öffentliche Kundgebung der Eisernen Front statt. Dort wird u. a. auch der Vorsitzende des Reichsbanners sprechen. Kein Kamerad darf fehlen.

Thale. Am Freitag, 19. Februar, vormittags 10 Uhr, versammelt sich die gesamte Schufo zu einer dringenden Aktion im Hofe des Metallarbeiterverbandsbüros.

Briefkasten

A. J., Halberstadt. Werte Genossin! Kommen Sie doch einmal vormittags auf die Redaktion. Wir werden Ihnen gern volle Aufklärung geben.

Wetter-Aussichten.

Voraussichtliche Witterung bis 19. Februar, abends.

Der Luftdruck steigt über dem Weichselgebiet noch immer an. Das Hochdruckgebiet, dessen Hauptkern vorläufig noch über England liegt, wird aus diesem Grunde seinen Schwerpunkt ostwärts vertagern. Eine Witterungsänderung tritt dabei in Mitteleuropa noch nicht ein. Ueber Skandinavien ziehen auf der Nordseite des Hochs Warmluftwellen hinweg und bringen der Westküste eine Abendtemperatur von + 6 Grad. Noch am Nordkap werden 2 Grad Wärme gemessen. In Mitteldeutschland stieg das Thermometer am Mittwoch bis auf 6 Grad Wärme an, auf dem Brocken wurden am Abend — 6 Grad beobachtet. Beträchtliche Luftfeuchtigkeit auf dem Harzgipfel deutet auf ein Zusammensinken der Luftmassen hin, das uns vollständig wolkenloses Wetter bringt.

Aussichten: Zunächst noch heiteres und ruhiges Wetter mit starker Temperaturschwankung. Im Flachlande Nachtfrost und stellenweise Nebel.

Gewinnauszug
5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 183935
2 Gewinne zu 75000 M. 29429
6 Gewinne zu 10000 M. 101376 121340 297166
14 Gewinne zu 5000 M. 33357 61724 238109 257819 319716 354681 360824
16 Gewinne zu 3000 M. 28054 132295 223703 227962 248658 298179 327735 355565
48 Gewinne zu 2000 M. 14187 20663 34329 60106 63552 72578 86609 89602 108404 108534 129494 149141 165274 186068 197096 213598 267238 319501 333934 342797 361141 376284 377013 394883
130 Gewinne zu 1000 M. 1229 8455 9094 9261 24067 27546 28567 32426 37587 38170 39006 60899 82285 82764 83796 87276 112350 112656 114971 118540 121094 123188 124250 124452 132648 147275 148942 151096 157640 159967 162670 164601 170891 173828 181221 198808 200721 201093 203110 213436 218466 234842 251258 255390 265166 272074 286104 297298 300391 303364 305455 309905 312643 316905 317623 319202 338817 347190 347368 360561 366727 387697 390717 396541 398651
190 Gewinne zu 500 M. 12076 12095 13363 22062 33273 34535 36647 39674 43160 47759 59039 60470 69400 74177 77736 85208 93218 95044 107202 110709 116759 125507 128612 132065 132513 133969 136843 138119 138555 139673 148897 171312 176243 176462 177391 177694 178318 181325 184627 187619 187736 199399 199973 201076 204045 206016 207105 207117 211978 217918 219332 224603 227808 227868 230081 233776 243299 244545 251135 251382 266680 272565 272854 276288 278197 285766 291254 292331 294689 296544 303196 312753 314081 318981 319024 321277 325374 326204 326651 333073 334963 335059 338154 345780 347067 347520 350589 364373 368463 377279 379651 382211 385017 387067 396172

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 17250 121564 125791 129190
12 Gewinne zu 5000 M. 35739 35852 71560 84329 209837 271900
16 Gewinne zu 3000 M. 11869 51899 74759 83434 94676 257429 325031 356727
54 Gewinne zu 2000 M. 12685 38210 38670 44762 65235 81661 115953 150397 155595 203607 228275 253046 263139 270196 292904 294589 297969 299462 303614 306588 340009 344063 346276 348470 357081 363146 379248
96 Gewinne zu 1000 M. 4579 10804 15304 15660 15960 15976 22327 24181 71953 77398 81092 82092 111534 115538 122403 134649 140986 167534 176730 191805 192138 199357 235722 237246 241852 245103 249955 251774 252912 260651 297496 303626 305466 307067 310933 321447 340044 351605 353180 361588 367195 378325 378538 380313 380968 381633 384696 397237
180 Gewinne zu 500 M. 1964 5137 6390 6495 6641 23777 29754 29755 35558 42280 42591 43538 44552 47463 54922 57258 60933 61929 79344 79573 82816 85215 86768 89241 93788 114039 117639 125498 132277 138679 143373 145465 147851 154347 163499 175991 178335 179198 184572 187293 189268 190992 192277 192993 193301 196084 209978 209991 210454 212098 220870 227361 229273 245127 254205 261327 262972 269234 271807 274003 275564 278366 283489 284642 285093 286834 307253 314439 324165 325157 328560 335059 336487 340245 344145 345681 346227 349037 350900 362643 371397 381469 383602 384752 387034 387636 391009 391293 395745

Berichtigung: In der Nachmittags-Ziehung vom 16. Februar 1932 wurde Nr. **219648** statt 219618 mit 500 M. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 10 zu je 50000, 20 zu je 25000, 134 zu je 10000, 344 zu je 5000, 784 zu je 3000, 2154 zu je 2000, 4302 zu je 1000, 7018 zu je 500, 21102 zu je 400 Mark.

Heini war's, als höre er den Mond lachen. Die Zunge lag wie eine gefrorene Flunder zwischen den Backenzähnen, als sie endlich austaute, klapperte sie auf Hansi los:

„Was hast du denn dabei so zu grinsen, du Lachfistel? Geh' los, du verdammter Wegelagerer oder —" — Zwei Fäuste wollten Hansi packen, der jedoch mit schadenfrohem gedämpften Gelächter entwischte.

Hansi schaltete das Gartenlicht aus. Vollmondglanz floß durch Strauchwerk und Baumkronen. Es war ein stiller Abend in Morgana wie immer um die Ferienwende, wenn die Gäste heimreisten und das Gros der Studenten noch nicht zurückgekehrt war. Im Restaurationszimmer brannte ein stilles Licht. Der Büfettier saß in einer Ecke und gähnte feierlich. Pitkoko Hansi hockte trumm auf einem Gartenstuhl und träumte in die friedliche Mondlandschaft.

Plötzlich hob Hansi den Kopf. Die Türe des Eckzimmers, die nach dem kleinen Balkon führte, hatte geknarrt. An der Balkonbrüstung stand Rosamunde.

Ei, dieser kleine Papagei dort — was hat der da 'rumzuflüstern wie ein böser Kobold?

Heini beruhigte sich und schlich enttäuscht wieder hinter den Holunderstrauch. Der Buchfink pfiff und pfiff. — Endlich erlosch hinter dem Balkonfenster das Licht, und nach weiteren zehn Minuten huschte Rosamunde in den Garten.

Als beide dann die Heckenlücke durchschlüpft hatten, blieb Rosamunde plötzlich jäh erschrocken stehen:

„Um Gotteswillen, hab' ich doch in der Aufregung das Zimmer abgeschlossen und den Schlüssel eingesteckt! Nun kann keiner 'raus und 'rein!"

„Pah", lachte Heini, „wir sind ja doch eher zurück als die anderen!"

„Und wenn nicht, du?"

Heini antwortete mit einem großartigen Kuß, der Rosamundes Sorgenwelt vollständig atomisierte.

— — — — — — — — — — — —

Hätte das Buchfinkenpärchen sich nur um eine einzige Minute verspätet, so wäre wahrscheinlich ihre ganze Mondscheinfahrt ein ungeträumter Traum geblieben. Denn kaum waren beide durch die Hecke, als sich von der entgegengesetzten Seite, wo die Terrasse lag, eine andere Gestalt vorsichtig heranschmuggelte: Felix Plumm.

Nachdem er Lore an ihrem Heim glücklich abgesetzt hatte, schlängelte er sich wie ein Fuchs auf Umwegen wieder in den Garten der Morgana. Wie er sich freute, so recht diebisch, daß Rosamunde durch ihre Nichtbeteiligung an dem Abendausflug, dem verteufelten Heini das ganze Konzept verdorben hatte! Kein Wunder, daß er, ob dieser Enttäuschung verärgert, lang- und klanglos ausgerückt war und ihm, Felix, das Operationsfeld unter den denkbar günstigsten Umständen überlassen hatte. Vergnügt und siegesicher hatte Felix aufgelacht. Die Munition war aufgespeichert: Mandoline, Lied und Siegerstimmung. So gewappnet schritt er zur Offensive.

Nun stand er unter dem Balkon.

„Eine wahrhaft göttliche Situation!" murmelte er vor sich hin. „Alles in schönster Ruh! — Da kann's nicht schief gehen! — Rosamunde —" begann er zu schwärmen — ah — du — —"

In diesem Augenblick verdunkelten Wolken das Mondlicht.

„Schön, du alter Mond, versteck dich!"

Leise erklang das Vorspiel auf den Saiten, dann improvisierte Felix:

„Erhör mich, Engelsfräuchen,
Freund Amor lockt und lacht,
Ich weiß ein Zauberplätzchen,
Just wie für uns gemacht!
Mein Sinn lechzt wund und trübe
Nach Deinem Angesicht —
Hab ich nur Deine Liebe,
Die Treue brauch ich nicht!"

Lautlos, in weißem Gewande betritt Dora den Balkon. In tiefer Innigkeit fiedelt Felix weiter:

„Rings ruht die Welt in Träumen,
Still ist's in Wald und Ried —
O, fühl mein Herzblut schäumen
Durch meiner Sehnsucht Lied!
O, komm und laß Dein Necken,
Die Nacht ist sternenklar,
Und hinter allen Hecken
Raum für ein liebend Paar."

Der gute Mond hatte sich vor lauter Schwermut ganz verkrochen. Die Bäume und Sträucher rings seufzten, schluchzten, und ließen einige gelbe Blätter ins Gras fallen, als weinten sie um ihren verrauschten Frühling. Dora, ganz dicht an den Rand des Balkons tretend, geriet in die höchsten Höhen ihrer „höheren Sphären" und streckte, sehnsuchtsvoll aufseufzend, beide Arme gen Himmel. Ach, nun ging ihr Traum ja doch in Erfüllung — nun stand Er vor ihrem Fenster — Er — O, Gnade des Himmels!

Sogar der tolle Felix schien von einem Duzend Süßrahmstimmungen entführt worden zu sein; denn der Anblick der schmachtenden engelhaften „Rosamunde" dort auf dem Balkon gab seinen Klängen jetzt eine betäubende Zaubergewalt:

„Du hast mein Herz zerrissen,
O, flick es wieder ganz
Mit heißen, roten Küssen
Bei Wein und Mondenglanz!
Und wenn auch nichts mir bliebe,
Glüht früh das Morgenlicht —
Hab ich nur Deine Liebe,
Die Treue brauch ich nicht!"

„Ah — oh —" schmachtete es weltfern vom Rande des Balkons, „— hab ich nur Deine Liebe — oh — —"

„Ah — oh —" kopierte Felix, „nur Deine Liebe — die Treue brauch ich nicht —" —

Daro durchtaumelte wieder die poetischen Traumgefilde ihrer Mädchenzeit.

„Oh — als ob der Himmel spräche — Töne aus höheren Sphären — oh — O, Gott, wo bin ich?" —

„In Heidelberg, Liebliche!"

„Ah — Heidelberg — ein Paradies!"

„Da ist das Leben so apfelsüß!"

„O, könnt ich schlürfen, o, könnt ich naschen!"

„So komm' herunter und laß dich haschen!"

„Ich kann nicht, Süßer, bin im Negligee!"

„So hänge dir ein Tuch um des Leibes Schnee!"

„Ich kann auch nicht 'raus!"

„Was soll der Tort?"

„Die andern sind mit dem Schlüssel fort!"

„So trennt uns nur die verschlossene Tür?"

„Ach schrecklich gerne käm ich zu dir!"

„Mit Seufzen, Hilde, kommt man nicht weiter, doch — halt, ich hab's! — ich weiß eine Leiter! O, Wint des Himmels, so klappt das Dings!"

Er verschwand um die Hausecke in den Hof, während Dora wie hypnotisiert ins Zimmer zurücktaumelte und sich in einen Seidensofa wickelte:

„Ich ahne Wunder und Märchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis monatlich 1.80 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 1.60 Mark. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion und Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame und Inserate Karl Treff, sämtlich in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 Fernruf Nr. 2313. Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 41 — **Donnerstag, den 18. Februar 1932** — **7. Jahrgang**

Der Richtige.

Hugenbergs Hohenzollernprinz gegen Hindenburg.

Der deutschnationale Parteivorstand hat am Mittwoch bis spät in den Abend hinein die Kandidatenfrage zur Reichspräsidentenwahl beraten. An der Sitzung nahm auch Prinz Oskar von Preußen teil. Er hat sich bereit erklärt, eine Einheits-Kandidatur der Harzburger Front gegen Hindenburg anzunehmen.

*

Daß Hugenberg mit aller Gewalt darauf drängt, einen Hohenzollernprinzen als Reichspräsidenten zu menagen, ist bekannt. Der ehemalige Kronprinz, der auch darum angegangen war, hat bekanntlich die zweifelhafte Ehre abgelehnt. Wenn sich jetzt ein anderer Hohenzollernsproß als Kandidat bereit erklärt, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß er es auch wird. Auch Hugenberg dürfte sich hierüber nicht im Zweifel sein, daß nicht er diktiert, sondern die braune Fakultät. Wenn es dann schon ein Hohenzollernsproß sein soll, dann hätte Auwi doch wohl ältere Rechte als Oskar.

Einstweilen hat es noch den Anschein, daß die Nazis Hitler als Kandidaten gegen Hugenberg nominieren. Die Schiebung in Braunschweig scheint, wie wir weiter unten berichten, perfekt zu sein. Wenn man nicht Hitler als Kandidaten gebrauchte, wären die ganzen Schiebungen ja unnötig. Immerhin ist es ein ergötzliches Schauspiel, wenn man die „Einigkeit" der Harzburger Front heute betrachtet.

Das Zentrum für Hindenburg.

Der Vorsitzende der deutschen Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Kaas, hat unter der Ueberschrift „Unsere Wahl ist getroffen" einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl veröffentlicht. Die markantesten Stellen darin besagen, das deutsche Volk stehe vor der Neuwahl seines Staatsoberhauptes, vor der Wahl desjenigen, der ihm Hüter der Verfassung, Garant für Ordnung, Symbol seines Einheitswillens sein soll. Mehr als irgend ein anderer verkörpere diese Eigenschaft der bisherige Reichspräsident von Hindenburg. Was an Gegenkandidaten genannt werde, oder genannt werden könne, sei angesichts der Gesamtlage nicht die Bejahung, sondern die Verneinung deutschen Einheitswillens im besten Fall unverantwortbare Schwächung.

Landbund gegen Hindenburg.

Der Reichslandbund hat den Führern der sogenannten nationalen Opposition mitgeteilt, daß er die Wiederwahl Hindenburgs ablehnen müsse.

Hindenburg-Ausschuß in Ostpreußen.

In Königsberg hat sich ein Ausschuß für die Wiederwahl Hindenburgs gebildet, dem u. a. der Oberpräsident von Batocki, Oberbürgermeister Lohmeyer und der Rektor der Königsberger Universität, Professor Mitscherlich angehören.

Die Schiebung mit Hitler.

Braunschweig, 18. Febr. (EF.) Die große Schiebung mit Hitlers Einbürgerung soll in Kürze perfekt gemacht werden. Der deutschnationale Minister Küchenthal ist in Hitlers Professurfrage breitgeschlagen worden, so daß er seine Zustimmung geben wird.

*

Hetze gegen Hindenburg.

Der Kandidat der Juden.

Der Adelsmarschall von Berg hat sich im „Deutschen Adelsblatt" für die Kandidatur Hindenburg eingesetzt. Die „Deutsche Zeitung" stellt fest, daß das Israelitische Familienblatt dasselbe getan hat, und gibt im Anschluß daran einem Freiherrn von Bodelschwingh das Wort gegen von Berg:

„Die Erklärung muß umso mehr überraschen, als das Adelsblatt neuerdings zahlreiche Aufsätze brachte, die in hohem Maße geeignet waren, über Wesen und Ziele des Judentums Aufklärung zu verbreiten. Wer sich dieser nicht verlagte, der konnte nicht wohl an der Tatsache vorübergehen, daß das Judentum die Aktion der Prominenten in starkem Maße unterstützt. So ergab sich ein gleiches Zusammengehen wie seinerzeit, als man in dreister Weise vom Kaiser die Entlassung seines Kabinettschefs, des Herrn von Berg, forderte. Nun hat der Herr Adelsmarschall einen Schritt getan, der die freudige Zustimmung des Erzfeindes des deutschen Adels, des Judentums, finden wird."

Nach dieser Ouvertüre werden wir demnächst aus der nationalsozialistischen Presse hören: Hindenburg ist der Kandidat der Juden.

Die Barmathetze kommt wieder.

Die Barmat-Hetze war seinerzeit auf den Reichspräsidenten Ebert gezielt. Sie wird von den Nationalisten wieder neu belebt. Der „Völkische Beobachter" kündigt an:

„Sozialdemokratie und Zentrum, die Totengräber der deutschen Nation, machen in Patriotismus. Hindenburg, der Feldmarschall, vor wenigen Jahren noch als körperlich und geistig unfähig („Kreuznacher Zeitung", Zentrum) bezeichnet oder sonstwie auf das gemeinste beschimpft, wird jetzt auf einmal in allen Tonarten als Volksheros gepriesen. Nationalsozialisten schafft Aufklärung durch Verbreitung der neuesten Ausgabe des „Flammenwerfers". Aus dem übrigen Inhalt sei noch besonders erwähnt: Kommt Barmat?, Sieben Jahre früher! Aasgeier über Deutschland! Juden sehen dich an!"

Mit der wieder aufgewärmten Barmathetze gegen Hindenburg! Die nationalsozialistische Partei wird sich im Präsidentschaftskampf

Bestialischer [illegible]rd.

Hitlerstrolche ermorde[illegible]

Breslau, 17. Februar. (Eig. Drahtb.)

In der Nacht zum Mittwoch wurde in Bankau Kreis Kreuzburg eine neue schwere Bluttat von Nationalsozialisten verübt.

Ein nationalsozialistischer Sturmtrupp fuhr im Auto nach dem benachbarten Bankau, wo sie Straßenpassanten nach der Wohnung des Kommunisten Adamietz fragten. Als schließlich ein Auflauf entstand, schlugen die Nationalsozialisten auf die sich ansammelnde Menschenmenge ein. Im gleichen Augenblick kam der Landarbeiter August Bassy mit seiner Frau über die Straße. Die Nazis erkannten ihn und stürzten sich auf ihn. Bassy flüchtete in die in der Nähe gelegene Wohnung seines Vaters. Die Nationalsozialisten verfolgten ihn, schlugen Fenster und Türen der Wohnung ein und drangen in das Haus des Vaters von Bassy ein. Als der Vater sich den Eindringlingen in den Weg stellte, wurden mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert, sodaß der alte Bassy schwer verletzt wurde. Der junge Bassy war unterdessen in die elterliche Schlafkammer geflüchtet. Auch hier drangen die Nationalsozialisten ein und streckten August Bassy durch mehrere Schüsse nieder.

Er war sofort tot.

Ueber diese bestialische Mordtat in Bankau werden noch folgende genauere Feststellungen gemeldet: Bereits im Laufe des Dienstagnachmittag war es in Bankau zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu kleineren Reibereien gekommen. Gegen 19.30 Uhr hielten die Nationalsozialisten aus Kreuzburg in drei vollbesetzten Kraftwagen Verstärkung heran. Diese ging dann in Bankau mit rücksichtsloser Brutalität gegen die andersdenkende Bevölkerung vor. Als der Landarbeiter August Bassy, der Mitglied des Deutschen Landarbeiterverbandes ist, mit seiner Frau an den nationalsozialistischen Trupp vorbeikam, stürzten sich sofort zahlreiche Nazis auf ihn. Bassy flüchtete, wie schon gemeldet, in die Wohnung seines Vaters. Darauf drangen unter Führung des [illegible] nationalsozialistische [illegible] und schlugen diesen [illegible]assy, auf den mehrere [illegible]tuß am Hals davon. [illegible] Schlafkammer seiner [illegible]ür, um das Eindrin- [illegible] dann durch die Tür [illegible]üsse in die Kammer. [illegible] Als er seine in die [illegible]eug anrief, warf sich [illegible]n und bat flehentlich, [illegible]nete ihr der Führer [illegible] **[illegible]ommen Sie selbst [illegible]en."** [illegible]zur Kammer ein und [illegible]ließen August Bassy [illegible]erließen sie die Woh- [illegible] Kriminalpolizei meh- [illegible]dem Verdacht stehen, [illegible] zu haben.

Die fälligen Mißtrauensanträge.

Die Kommunisten haben im Reichstag einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning eingebracht. Die Nazis und Deutschnationalen werden ebenfalls Mißtrauensanträge gegen die Gesamtregierung und gegen einzelne Minister, wie Groener, einbringen. Der Antrag gegen Groener verfolgt lediglich den Zweck, der Sozialdemokratie Schwierigkeiten zu bereiten.

Lausanne.

Von Rudolf Breitscheid.

An sich wäre es aus zahlreichen Gründen sachlich angebracht gewesen und es hätte auch im Sinne der Bestimmungen des Young-Planes und des Baseler Berichts gelegen, wenn die Regierungskonferenz über die Reparationen unmittelbar nach den Verhandlungen der Baseler Sachverständigen einberufen worden wäre. Aber bekanntlich sind die Bemühungen, die Konferenz noch Ende Januar stattfinden zu lassen, hauptsächlich an dem Widerstand der französischen Regierung gescheitert, die sich vor den Maiwahlen nicht mit Reparationserörterungen belasten wollte. Inzwischen ist nun ein Einvernehmen zustande gekommen, nach dem sich die beteiligten Regierungen im Juni in Lausanne treffen wollen. Diese Verschiebung bedeutet natürlich eine weitere Verlängerung der internationalen Ungewißheit und Unsicherheit. Aber so beklagenswert das sein mag, so ist doch nicht zu verkennen, daß gewisse Momente vorhanden sind, die das neue Abkommen in einem für Deutschland nicht ganz ungünstigen Lichte erscheinen lassen.

Zunächst war man ja auch im deutschen Kabinett davon überzeugt, daß eine im Januar stattfindende Konferenz zu keinem endgültigen Ergebnis gelangen würde. Man rechnete mit einer Vertagung nach kurzfristigen Beratungen und hatte sich eigentlich schon auf die Fortsetzung und Beendigung der Verhandlungen im Juni eingestellt. Wichtiger aber ist, daß für die Junitagung die Tagesordnung fester umrissen, und daß die Diskussionsbasis erweitert wurde. Es soll Aufgabe der Konferenz sein, „sich über eine dauerhafte Regelung der in dem Bericht der Baseler Sachverständigen aufgeworfenen Fragen und über die Methode zu verständigen, um die anderen wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten zu lösen, die die gegenwärtige Weltkrise verursacht haben und sie verlängern könnten."

Nun ist aber der Bericht des Baseler Sonderausschusses wahrhaftig kein Muster an Eindeutigkeit und Präzision. Er ist in seinem allgemeinen Teil und in seinen Schlußfolgerungen ein Kompromiß zwischen den Auffassungen der Gläubiger- und der Schuldnerstaaten. Da er jedem gerecht werden will, bemüht er sich, jedem etwas zu bringen, und die Folge ist, daß vielsach der Nachsatz aufhebt oder zum mindesten einschränkt, was im Vordersatz gesagt worden ist. Aber schließlich enthält er doch eine Reihe von für Deutschland wertvollen Feststellungen. So die, daß das Ausmaß der deutschen Krisis die verhältnismäßig kurze Depression übersteigt, die der Young-Plan ins Auge faßt, daß das deutsche Problem in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt ist, daß die Transferierungen in einem Umfang, der die Zahlungsbilanz erschüttern kann, das augenblickliche Chaos verschärfen usw.

Auch auf diejenigen Tatsachen, die außer den Reparationen und den internationalen Schuldenzahlungen überhaupt das Wirtschaftsleben störend beeinflussen, wird Bezug genommen, aber es ist doch besonders bemerkenswert, daß in der jetzt zustande gekommenen Einigungsformel ausdrücklich auch diese Tatsachen mit in den Bereich der Erwartungen gezogen werden. Die Konferenz wird sich demnach nicht auf die Reparationsfrage beschränken, sondern sie soll alle die Probleme umfassen, die wie Währungserschütterung, Zollpolitik neben der Verpflichtung, politische Schulden abzutragen, für die ökonomische Zerrüttung der Welt verantwortlich sind. Nun ist es selbstverständlich, daß eine endgültige Lösung all dieser Fragen nicht von einem Gremium herbeigeführt werden kann, dem nicht die Vertreter aller Länder angehören. Aber immerhin wird es der Konferenz möglich sein, ein gewichtiges und vielleicht ein entscheidendes Wort zu sprechen, das ein Echo bei den anderen findet und den Anstoß zu Beratungen auf breiterer Grundlage bietet.

Kehren wir indes zu dem eigentlichen Reparationsproblem zurück. Es soll, wie es heißt, eine Regelung für die Dauer gesucht werden. Zwischen England und Frankreich hat man lange über die Formel gestritten. Die Engländer wollten die „endgültige" Regelung, die Franzosen wünschten, daß von einer „vorläufigen" geredet werde. Schließlich einigte man sich auf die „dauernde" Lösung. Dauernd ist besser als provisorisch, aber allzu viel ist auch mit diesem Worte noch nicht gesagt. Es kommt nicht darauf an, daß ein Zustand dauert, sondern daß er erträglich ist. Auch Dawes- und Young-Plan wurden als dauernd bezeichnet, doch konnten und können die in ihnen enthaltenen Verpflichtungen von Deutschland nicht erfüllt werden. Eine dauernde Regelung, die im Interesse aller läge, wäre nur der vollständige Verzicht auf die Reparationen und auch auf die Ansprüche Amerikas an seine ehemaligen Verbündeten. Das ist der deutsche Standpunkt, der wird ja auch — zum mindesten theoretisch — von England vertreten. Ob er aber im Juni in Lausanne sich durchsetzen wird, ist mehr als zweifelhaft. Schon deshalb, weil bis dahin kaum eine Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und ihren Schuldnern erfolgen kann.

Worauf es vor allem ankommt, ist, daß nicht ein Bruch vollzogen wird. Die deutsche Erklärung, wonach wir nicht mehr zahlen können, muß aufrechterhalten werden. Aber wenn zunächst bis zur Einigung mit Amerika ein Moratorium beschlossen würde, das uns von jeder Zahlung vollständig befreite, so wäre auch das ein Schritt nach vorwärts und unter allen Umständen einer „Zerreißung" des Young-Planes vorzuziehen. Es muß alles geschehen, um eine Entscheidung herbeizuführen, auf deren Boden sich alle Beteiligten zusammenfinden können, denn geschieht das nicht, so ist nichts für die Wiederbelebung der Wirtschaft getan.

Sicherlich stehen die Reparationsverpflichtungen als solche der Wiederherstellung der deutschen und der internationalen Wirtschaft in hohem Maße hindernd im Wege. Aber ein ebenso großes, wenn nicht noch größeres Hemmis ist das allgemeine politische Mißtrauen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919320218-12/fragment/page=0011